

Andromeda Riddle

Immer rein

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zerbrochen. Dies geschah mit der Beziehung der Schwestern zueinander. All die Jahre im Hause der Blacks mit ihrem Wahn von reinem Blut, der Familienehre, der Macht und dem Hang zur dunklen Magie. Toujours pur war ihr Motto. Das war es schon immer. Und würde es auch immer sein. Dies ist die Geschichte von Bellatrix Lestrange, Andromeda Tonks und Narzissa Malfoy. Wie ihre heile Welt letztendlich zerbrach.

Vorwort

Ich habe schon länger darüber nachgedacht eine Geschichte über das Leben und das Schicksal der Black Schwestern zu schreiben. Aber erst jetzt habe ich es gewagt. Und ich habe auch die feste Absicht diese FF zu beenden.

Die FF beginnt im Jahre 1969. Das heißt Bellatrix ist nun in ihren 7., Andromeda in ihren 5. und Narzissa in ihren 3. Schuljahr.

Wichtig: Im Laufe der FF werde ich womöglich auch Zeitsprünge vornehmen. Jedoch schreibe ich am Anfang eines jeden Kapitels den Monat sowie das Jahr, damit ihr euch auch zurechtfindet.

Alle Personen und Orte gehören natürlich J. K. Rowling. Außer ein paar eigene Charakter, die mir zuzuschreiben sind.

Ich hoffe sehr die FF gefällt euch. Über Kritik und Anregungen freue ich mich immer sehr. Viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Scherben
2. Hassliebe
3. Tischgespräche
4. Verloren?
5. Schlangenzeichen
6. Wie Balsam
7. Dromeda
8. Zu spät

Scherben

~August 1969~

Bis auf den Regen, der gegen das Fenster prasselte war es völlig still. Das junge Mädchen genöß die Ruhe. Sie schloß die Augen und lehnte ihren Kopf leicht gegen die Fensterscheibe. Sie wollte sich ganz auf den Klang der prasselnden Tropfen konzentrieren. Sie liebte ihn. Den Regen. Er hatte etwas Trauriges an sich und dennoch gab er ihr die Ruhe, die sie so sehr brauchte.

„Andromeda!“

Auch wenn sie nicht lange von Dauer war.

„Andromeda!“

Das Mädchen ignorierte ihn. Als sie hörte wie seine schweren, müden aber dennoch entschlossenen Schritte immer näher kamen, drückte sie ihren Kopf immer fester gegen die Scheibe. Es war, als hoffe sie darauf, irgendwann mit ihr verschmelzen zu können.

„Andromeda! Du öffnest nun augenblicklich diese Tür!“

Fest schlug er gegen die dunkle Ebenholztür. Er war wütend. Natürlich war er das. Sie konnte es seiner Stimme nur allzu deutlich entnehmen. Der Ton war ihr so vertraut geworden. Fast immer, wenn er mit ihr sprach, was er ohnehin eher selten tat, schwang diese unglaubliche Wut in seiner Stimme. Falls er jedoch keinen Anlass dafür fand, sie zu beschimpfen so war es steht's ein völlig emotionsloser Klang. Die junge Frau wusste nicht was schlimmer war.

„Andromeda! Zwing mich nicht die Tür gewaltsam zu öffnen!“

Nun, das Mädchen hatte keinen Zweifel daran, dass er dies wirklich tun würde. Widerstrebend verließ sie ihre Ruhequelle. Sie würde ihr auch nicht mehr helfen können. Sie streckte ihren rechten Arm bereits aus, obwohl die Tür noch gute fünf Schritte entfernt war. Es hatte keinen Sinn. Sie wollte es nicht noch länger hinauszögern. Noch weniger wollte sie seine Geduld auf die Probe stellen. So überquert sie mit zittrigen Beinen die letzten paar Meter, die sie noch von ihm und seinem Zorn trennten.

Sie öffnete die Tür und verlor somit den einzigen Schutz, den sie zu bieten hatte. Auch wenn es ein sehr erbärmlicher Schutz gewesen war. Da stand er nun. Der erschöpfte aber dennoch große und muskulöse schwarzhäarige Mann. Ihr Vater. Seine dunklen Augen blitzten gefährlich auf während er sie grob am Arm packte und herumzerterte. Das Mädchen, namens Andromeda, werte sich nicht. Sie starrte nur mit emotionslosem Ausdruck auf ihren Vater. Sie wusste, was sie jetzt erwartete und versuchte sich dagegen zu wappnen. Wenn es nur so einfach wäre.

„Was erlaubst du dir eigentlich!“

Ihr Vater tobte und verstärkte den Griff um ihren Arm. Andromeda wollte bereits vor Schmerz aufschreien, doch dann besann sie sich. Sie wusste nicht einmal genau, weshalb ihr Vater so aufgebracht war, aber sie konnte es sich zusammen reimen. Wer mochte es ihm wohl verraten haben? Narzissa? Nein! Niemals würde sie es tun. Dafür war die Verbindung zu ihrer Schwester viel zu stark. Vielleicht war es Bellatrix. Ihr wäre es durchaus zuzutrauen. Dennoch wollte Andromeda es nicht glauben. Die Vorstellung, dass ihre eigene Schwester dazu fähig war, behagte ihr gar nicht. Möglicherweise waren es die LeStrange Brüder...

Sie war so in Gedanken versunken, dass sie gar nicht bemerkte wie ihr Vater wütend ein zerknülltes, dünnes Blatt Papier aus seiner Hosentasche zog. Er hielt es seiner Tochter vor die Nase. Diese versteifte sich augenblicklich. Es war ein Brief. Ein Brief an sie. Mit der vertrautesten und schönsten Handschrift, die man sich nur vorstellen konnte. Diese kleinen, geschwungenen und verzierten Buchstaben...

Andromeda hätte am liebsten losgeschrien. Aus Verzweiflung, Wut und vielleicht, oder sogar größtenteils aus Angst. Sie wusste bereits von wem der Brief war, noch bevor sie den Namen des Absenders las. Nun wurde ihr klar, weshalb ihr Vater so außer sich war. Wieso hatte ihre Freundin nicht einfach auf sie hören können? Sie hätte diesen Brief nie abschicken dürfen. Sie hätte gar nicht erst auf die absurde Idee kommen sollen, ihr einen zu schreiben. Jetzt würde ihr dieser Brief zum Verhängnis werden.

„Ich habe sie gesehen und ich habe sie abgefangen, deine Eule. Ich öffnete den Brief und was sehe ich da? Eine gewisse Leslie Morrison hat dir diese wunderschön geschriebene Nachricht geschickt.“

Seine Stimme war ruhig und zuckersüß. Andromeda wagte es kaum noch zu atmen. Es war schlimm für sie. Schlimmer als wenn er sie gleich angeschrien hätte.

„Weißt du, ich habe den Namen *Morrison* noch nie gehört...“

Es war so weit. Es war aus. Fieberhaft suchte Andromeda nach einem Ausweg. Doch es fiel ihr nur einer ein. Lüg!

„Morrison ist... sie ist eine Schulkameradin. Und eine gute Freundin von mir. Aus Slytherin natürlich. Aus sehr gutem Hause. Und sie ist eine Halb-“

Sie brach ab. Das Wort schien ihr nicht über die Lippen kommen zu wollen. Sie hasste es andere anzulügen. Besonders ihren Vater, denn er durchschaute es fast immer.

„Halbblut?“, fragte er und riss sie abermals aus ihren Gedanken. Verwirrt sah sie ihn an.

„Wa-... ich meinte, wie bitte?“

„Du meinstest sie sei ein Halbblut? Nicht?“, antwortete er mehr als ungeduldig. Nun war Andromeda wieder im Bilde. Sie nickte eifrig. Immerhin war das wirklich nur *halb* gelogen. Vielleicht würde es die Sache ja ein bisschen besser machen.

Und das tat es tatsächlich. Ihr Vater hakte nicht weiter nach, sondern nickte ebenfalls, schwieg jedoch. Er schien sich zu sammeln und seine Tochter hatte das ungute Gefühl, dass dennoch so gut wie nichts gut war.

„Du wirst dich nicht mehr mit ihr treffen. Ich möchte in diesem Haus nie wieder einen Brief in die Finger kriegen, der nicht von jemand Reinblütigem verfasst wurde. Hast du verstanden?“

Das Blut gefror ihr in den Adern. Sie musste es sich nicht lange überlegen, sie wusste sie würde seiner Bitte oder besser gesagt seinen Befehl nie nachkommen können. Leslie war seit letztem Jahr ihre beste Freundin. Vielleicht sogar ihre einzige Freundin.

„Das kann ich nicht.“

Sein Blick verfinsterte sich. Sie hatte damit eine eindeutige Grenze überschritten. Sie hatte sich ihm nicht zu widersetzen. Was er sagte war Gesetz. So war es schon immer und so würde es wahrscheinlich auch immer sein. Zumindest solange sie noch hier lebte.

„Du wagst es, dich mir zu widersetzen? Mir zu widersprechen!?!“

Mit er flachen Hand holte er aus und noch bevor Andromeda reagieren konnte, schlug er ihr ins Gesicht. Das Blut schoß ihr in die Wangen. Sie spürte wie sie glühte. Sie wollte es doch nicht. Sie wollte nicht länger den Zorn ihres Vaters auf sich nehmen. Sie wollte nicht länger mit so kalten Blicken durchbohrt werden. Alles was sie wollte, was sie überhaupt jemals gewollt hatte war, dass er stolz auf sie war. Dass er sie mit anerkennendem Ausdruck ansah und sie lobte. So wie er es gelegentlich mit ihren Schwestern tat. Doch das würde nie geschehen. Sie ahnte gar nicht wie viel Überwindung sie das nächste Wort kosten würden.

„Ich fragte, ob du das verstanden hast?“, brüllte er. Nun hatte er völlig die Kontrolle verloren und ein kleiner, weiterer Anstoß genügte und er würde explodieren.

„Nein.“

Es war nur ein Wort, aber es reichte bereits aus. Ihr Vater holte erneut aus um Andromeda zu schlagen, diese wich jedoch reflexartig zurück und keuchte überrascht auf, als sie mit ihren Rücken gegen Etwas hartes stieß. Sie hörte das Klirren von zersplitterndem Glas und sah zu Boden. Eine dunkelgrüne Vase auf ihrem Nachttisch, die sie einst von Narzissa geschenkt bekommen hatte, war zerstört.

Die junge Frau unterhalb von Andromedas Zimmer zuckte zusammen. Sie hätte beinahe ihr, in schwarzes Leder gebundenes Buch fallen lassen, hatte sich jedoch wieder rechtzeitig im Griff. Verärgert schüttelte sie den Kopf. *Andromeda*. Das war das erste und einzige Wort welches der Hexe in dem Kopf schoß. Dann lächelte sie. Es war kein freundliches, liebliches Lächeln. Es hatte etwas durch und durch Grausames an sich. Selbstzufrieden wickelte sie sich eine ihrer langen, gewellten dunklen Haarsträhnen, welche Andromedas so ähnlich waren, um den blassen, dünnen Finger.

Für sie war alles gut. Die Welt war wieder in Ordnung. Zumindest fast. Ihr war es egal weswegen ihr Vater wütend auf ihre Schwester war. Wichtig war nur, dass er es war. Es war gut so, immerhin hatte sie es verdient und solche Menschen wie Andromeda sollten bekommen was sie verdienten. Vielleicht war er ihrem kleinen Geheimnis mit dem Schlammblood auf die Spur gekommen.

Bellatrix' Grinsen wurde breiter. Was musste sich ihre Schwester auch mit solch einem Abschaum

anfreunden? Es gab genügend Andere, von reinerem Blut, die ihrer würdiger waren. Aber Andromeda hatte schon immer eine Schwäche für alles Verbotene gehabt.

Bellatrix wusste selbst nicht genau, weshalb sie ihre jüngere Schwester nicht selbst an ihren Vater verraten hatte. Andere mochten es wohl als Geschwisterliebe bezeichnen, doch sie wusste es besser und Andromeda auch. Das Band, das die beiden einst verbunden hatte, falls es überhaupt jemals eines gegeben hatte, war gerissen. Natürlich war es Andromedas Schuld gewesen. Immerhin war sie es und nicht Bellatrix, die sich immer weiter von ihrer Familie entfernte. Sie war es, die die alten Bräuche der Reinblüter ablehnte. Sollte sie eines Tages verstoßen werden, so war es allein Andromeda selbst die dazu beitrug. Ihre Liebe zu diesen Schlammlütern würde ihr sicher irgendwann zum Verhängnis werden.

Bellatrix verstand sie nicht. *Toujours pur*. So lautete ihr Familienmotto. Und sie liebte es. Sie lebte nur danach und sie wollte erreichen, dass alle zukünftigen Hexen und Zauberer nur danach strebten. Alles in ihrer Familie wäre perfekt gewesen. Gäbe es da nur nicht Andromedas Freundin.

Andromedas Vater schrie wütend auf. Seine Tochter tat nichts. Sie hatte die ganze Zeit über geschwiegen. Es war besser für sie nichts mehr zu sagen. Sie war sich sicher, dass sie es später noch bereuen würde. Mit Tränen in den Augen sah sie zu Boden, auf das elende Häufchen, welches früher einmal diese wunderschöne Vase gewesen war. Nun bestand sie nur noch aus Scherben. Sie war von ihr selbst zerbrochen worden. Wegen ihrem Vater, genauso wie fast alles in ihrem Leben. Es bestand nur noch aus Scherben. Sie ahnte gar nicht, dass das nur der Anfang war.

Hassliebe

~September 1969~

Endlich. Sehnsüchtig betrachtete Andromeda den langen, knallrot lackierten Zug, der sie schon bald zurück nach Hause bringen würde. Ihr wahres Zuhause. Hogwarts. Die Schule war seit ihrem 11. Lebensjahr ihr Zuhause geworden. Ihr Elternhaus war nichts im Vergleich dazu. In Hogwarts hatte sie Freunde, die immer hinter ihr standen, ganz egal, was auch passieren mochte. Sie würden immer hinter ihr stehen, anders als ihre Schwestern, geschweige denn ihre Eltern.

Sie zuckte zusammen, als etwas Nasses ihre Schulter streifte. Es hatte wieder angefangen zu regnen. Die jungen Hogwartsschüler verabschiedeten sich hastig von ihren Eltern und ihren Geschwistern, ehe sie losliefen. Andromeda wollte ebenfalls schnell ins Trockene. Sie schritt auf ihren Vater zu, um ihn zum Abschied einen Kuss auf die Wange zugeben, genauso, wie es das Protokoll vorschrieb. Er hob den Kopf. Wie angewurzelt blieb seine Tochter im Regen stehen. Seine dunkle Iris schien sich in ihre zu bohren und sie entschied, dass sie es besser sein lassen sollte. Bellatrix jedoch, die Andromeda bis vor kurzen nicht einmal wahrgenommen hatte, stellte sich vor sie und hauchte ihrem Vater einen sanften Kuss auf beide Wangen. Dessen Augen hellten sich augenblicklich wieder auf und wirkten nahezu ungefährlich. Enttäuscht sah Andromeda, wie sich ein Lächeln auf seine Lippen legte. Sie konnte nicht bestreiten, dass sie in gewisser Weise eifersüchtig auf die Ältere war. Bellatrix war schon immer die Lieblingstochter ihres Vaters gewesen. Sowie Narzissa die ihrer Mutter. Bellatrix die Kluge, Kämpferische und Narzissa die wunderschöne, absolute Vorzeigetochter. Andromeda war niemandes Liebling. Dabei hatte sie schon als kleines Kind um die Anerkennung ihrer Eltern gekämpft, diese wurde ihr jedoch immer verwehrt. Nie würde sie mit ihren Schwestern mithalten können. Sie wusste bis heute nicht einmal, ob ihren Eltern die Bemühungen ihrerseits jemals aufgefallen waren. Offenbar nicht. Aber vielleicht hatten sie sie auch eiskalt ignoriert.

Bellatrix sah mit einem herablassenden Lächeln auf ihre jüngere Schwester hinab. Die Tatsache, dass sie um ein paar Zentimeter größer war erfreute sie in solchen Momenten immer besonders. Genauso sollte es sein. So musste es sein. Wenn sie sich weiterhin mit solch einem Abschaum abgab, dann dürfte sie auch nicht mit Bellatrix auf gleicher Höhe sein. Welch Ironie. Ihr Grinsen wurde breiter. Sie fühlte sich in keiner Hinsicht schuldig. Immerhin war es Andromedas Schuld. Sie schnitt sich immer tiefer ins eigene Fleisch. Und sie wusste es. Andromeda wusste es und sie tat nichts dagegen.

Eine rauhe Hand strich Bellatrix durch die wirren Locken. Ihr Vater beugte sich leicht zu ihr hinunter und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Wie erstarrt betrachtete Andromeda die ganze Szenerie. Sie spitzte die Ohren, jedoch vergebens. Was auch immer er ihrer großen Schwester zugeflüstert hatte, es brachte sie nur noch mehr zum Lachen. Dann sagte er laut und für Andromeda deutlich hörbar: „Mach's gut meine Große!“ Der Ton in seiner Stimme verletzte die Jüngere mehr, als es ein Messer könnte. Die Worte klangen anders. So hatte er noch nie mit ihr gesprochen. Sie hätten wunderschön geklungen, wenn sie nicht der Älteren gegolten hätten. Es war eines der seltenen Male in denen seine Stimme nicht emotionslos oder verärgert war. Sie war... wie die Stimme eines Vaters, der zu seiner geliebten Tochter sprach. War das ihre Strafe?

„Du auch, Vater.“ Bellatrix sprach das Wort genüßlich. Sie hatte gewonnen. Schon wieder. Es war eindeutig zu viel. Ohne ein weiteres Wort mit ihrem Vater zu wechseln, drehte Andromeda den beiden den Rücken zu und ging durch den Regen hindurch in Richtung Zug. Ihr Vater machte keinerlei Anstalt sie aufzuhalten. Sie war sich nicht einmal sicher, ob er überhaupt bemerkt hatte, dass sie nicht mehr dort stand. Es kostete sie große Überwindung nicht einfach loszurennen. Sie wollte den Zweien ihren Sieg nicht gönnen. Denn eines war sicher: Wenn sie jetzt rannte, hatten sie gewonnen.

Doch dann spürte sie wie sie zwei weiche Hände von sich wegdruckten. Erschrocken hielt sie inne. Mit einer reflexartigen Geste zog sie ihren Zauberstab aus der Innenseite ihres schwarzen Umhangs.

„Wenn du mich jetzt umbringst, dann werde ich dich bis ans Ende aller Tage heimsuchen! Das schwör ich dir, Andra!“

Ihr Gegenüber warf sich lässig die Kapuze ihres dunkelroten Umhangs nach hinten. Erleichtert atmete Andromeda auf. Das Mädchen lächelte sie mit ihren strahlend grüngrauen Augen an. Ihr glattes Haar trug sie, wie gewöhnlich offen. Gespielt empört zog sie die Brauen in die Höhe.

„Das ist nicht gerade höflich“, meinte sie neckend und zeigte auf Andromedas Zauberstab. Erst jetzt merkte sie, dass er immer noch auf die junge Hexe gerichtet war.

„Oh! Entschuldigung! Ich war in Gedanken.“

Hastig verstaute sie ihn. Den Griff nach oben, damit er immer griffbereit war. Diese Lektion hatte sie bereits als Kind gelernt. Sie hatte sie stets befolgt und das nicht nur, um ihrer Familie zugefallen.

„Ja, das hab ich bemerkt. Hattest du's eilig oder vor wen bist du geflüchtet?“

Verwirrt sah Andromeda die Blondine an. Sie hatte beim besten Willen keinen Schimmer, wovon sie eigentlich redete. Das Mädchen lachte amüsiert. Sie liebte den Blick ihrer Freundin, wenn diese so offensichtlich durch den Wind war.

„Ich meine ja nur. Immerhin bist du ziemlich schnell gerannt.“

„Ich bin nicht gerannt!“, erwiderte Andromeda wütend. Sie konnte nur hoffen, dass ihre Freundin log. Ihr Vater sollte nicht gesehen haben, wie sehr sie seine liebevollen Worte an Bellatrix getroffen hatten.

Die junge Hexe zuckte gleichgültig mit den Schultern. Was hätte sie auch anderes tun sollen? Sie hatte keine Ahnung von dem was vorgefallen war. Andromeda besaß auch keinesfalls die Absicht sie einzuweißen. So sehr sie ihrer Freundin auch vertrauen mochte, sie kannte sie. Sie würde es nicht verstehen.

„Wie du meinst“, erwiderte diese. Andromeda zuckte zusammen. Schon wieder war sie aus ihren Gedanken gerissen worden. Heute war definitiv nicht ihr Tag.

Einen Augenblicklang herrschte Stille. Die Unausgesprochene Sache trieb wie eine schwarze Wolke über ihren Köpfen. Dann jedoch griff ihre Freundin nach ihrer Hand und zog sie mit sich. Gemeinsam gingen sie immer weiter durch den Hogwarts-Express. Erfolglos wie sie feststellten. Jedes Abteil war von mindestens zwei Schülern besetzt worden. Die Chance auf ein Gespräch unter vier Augen war dahin.

„Andromeda?“

Überrascht drehte sie sich um und blickte geradewegs in ein vertrautes Gesicht. Lässig lehnte der große, schlaksige Junge an der zurückgeschobenen Glastür seines Abteils. Sein schwarzes Haar hing wie immer auf der einen Seite schräg über sein dunkelbraunes Auge. Er sah seinem älteren Bruder zum Verwechseln ähnlich. Andromeda konnte nicht bestreiten, dass Rabastan LeStrange wirklich einfach umwerfend gut aussah. Charmant lächelte er sie an und entblößte seine perfekten, weißen Zähne. Die junge Hexe konnte einfach nicht anders. Sie erwiderte sein Lächeln.

„Möchtest du nicht bei uns sitzen? Ein Platz wäre noch frei.“

Ihre Freundin betrachtete Andromeda mit einem unsicheren Blick. Sie dachte doch tatsächlich sie würde sie her stehen lassen. Ihr war der Blick der Blondinen nicht entgangen und ein wenig kränkte es sie. Immerhin hatte Andromeda ihr mehr als einmal bewiesen, dass sie ihr vertrauen konnte.

„Mach dich nicht lächerlich, Rabastan! Natürlich will sie das nicht! Nicht war, Andra?“

Schlagartig verschwand das Lächeln aus Andromedas Gesicht. Ihre Züge verfinsterten sich. Ihre Schwester hatte sich zu Rabastan gesellt und durchbohrte die Jüngere mit ihren dunklen, fast schwarzen Augen. Auch Rabastans älterer Bruder, Rodolphus LeStrange, hatte sich inzwischen von seinem Platz erhoben. Mit verschränkten Armen stellte er sich zwischen die Beiden. Er passte perfekt ins Bild. Alle drei schienen eine unglaublich dunkle Aura auszustrahlen. Es war beinahe absurd.

„Du willst doch sicher lieber mit deinen Schlammbhut schmuse“, höhnte Bellatrix. Rodolphus brach in Gelächter aus. Sein jüngerer Bruder schien sich darüber jedoch kaum zu amüsieren.

„Aber natürlich, Bella!“, erwiderte Andromeda und sah sie herausfordernd an. Sie würde sich nicht ein zweites Mal von ihrer Schwester lächerlich machen lassen. Sie wollte dieses Spiel oder wie auch immer man es nennen mochte, um jeden Preis gewinnen.

„Ehrlich gesagt würde ich mir lieber selbst den Crutiatus aufhalsen, als mich auf euer Niveau herabzulassen. Das siehst du doch sicher ein, oder?“, setzte sie hinzu.

Ohne den Dreien noch eines Blickes zu würdigen packte Andromeda ihre Freundin bei der Hand und hakte sich bei ihr unter. Dann würden sie sich eben zu einen der anderen Schüler gesellen müssen.

„Andromeda. Bleib.“

Es war nur ein Flüstern gewesen, vermutlich gerade leise genug, damit Bellatrix und sein Bruder ihn nicht hören konnten. Es war keine direkte Bitte gewesen. Die Worte klangen eindeutig nach einem Befehl. Andromeda wusste es jedoch besser.

„Damit wir dann gemeinsam über Schlammblüter und Muggel lästern können? Danke für das Angebot, aber ich denke ich passe.“

Mit diesem Satz hatten Andromeda und ihre Freundin ihnen endgültig den Rücken zugekehrt. Gemeinsam rauschten sie davon, bis sie schließlich in einem der Abteile verschwanden.

Achtlos ließ sich Andromeda neben den Ravenclaw fallen und weckte ihn somit aus dessen Schlaf. Wütend blickte er die beiden Mädchen an. Ihre Freundin, Leslie Morrison, flüsterte eine kurze Entschuldigung. Andromeda schien ihn gar nicht zu bemerken. Sie war längst in ihre Gedanken abgedriftet.

Ihr letzter Satz hatte schärfer geklungen als beabsichtigt. Sie wollte Rabstan nicht verletzen. Sie mochte ihn. Dennoch war sie sich sicher, sie würde nie das Gleiche für ihn empfinden was er ihr entgegenbrachte. Auch wenn ihre Eltern sie sicher schon gemeinsam am Traualtar stehen sahen. Nichts war Andromedas Mutter wichtiger, als ihre Töchter unter die Haube zu bringen. Bei diesem Thema behandelte sie ihre drei Töchter alle gleich. Es war ihr im Grund genommen gleichgültig, ob ihre Mädchen aus Liebe heirateten. Hauptsache sie konnte danach einen reichen, schönen und natürlich reinblütigen Mann in die Arme schließen.

Niemals würde Andromeda sich das antun. Wenn sie denn wirklich jemals heiraten sollte, dann nur aus Liebe. Das war mehr wert als Macht und Ansehen

Gelangweilt blätterte Narzissa Black in einem Modemagazin. Sie hatte es sich bestimmt schon zischtausendmal durchgeblättert. Kein Kleid darin entsprach ihren Vorstellungen. Sie waren alle langweilig, eintönig und gerade geschnitten. Wie originell. Alles darin wirkte scheußlich. Sie wusste gar nicht mehr, warum sie sich ausgerechnet diese Zeitschrift geschnappt hatte. Genervt hob sie den Kopf. Niemand beachtete sie groß. Es war zum aus-der-Haut-fahren. Ihre beiden Freundinnen, Ashley Crabbe und Amanda Kendall, waren ganz offensichtlich damit beschäftigt sich die Haare zum wahrscheinlich hundertsten Mal durchzukämmen. Narzissa verdrehte die Augen. Amanda bemerkte ihren Blick und legte ihre, mit Haaren besudelte Bürste beiseite. Enttäuscht betrachtete sie ihr Hellbraunes Haar. Niemals würde es so geschmeidig und glänzend sein, wie das von Narzissa. Die Blondine war einfach perfekt. Zu perfekt. Ihr hellblondes Haar schien jedesmal aufs Neue mit der Sonne um die Wette zu strahlen, ihre Zähne waren unnatürlich gerade und glänzten in einen perfekten Weiß. Die eisblauen Augen hoben sich perfekt von ihrer porzellanfarbigen Haut ab. Ihre Lippen hatte sie, wie fast immer, in einem verführerischen roten Ton bemalt. Selbst ihr Körper war ein Traum. Einfach perfekt. Es stimmte. Manchmal war sie Amanda wirklich zu perfekt. Es fiel einem schwer mit ihr befreundet zu sein, ohne sie als Konkurrenz anzusehen. Narzissa bekam einfach immer alles was sie wollte. Seien es nun Jungs, Klamotten, gute Noten oder einfach nur kleine Gefälligkeiten. Alles was sie wollte konnte ihr gehören.

„Was ist los?“, fragte Amanda ihre Freundin. Diese seufzte theatralisch und warf Ashley einen Blick zu, diese jedoch war immer noch mit ihren Haaren beschäftigt.

„Dieses Magazin ist der absolute Müll. Das so etwas sich überhaupt ein Modemagazin nennen darf.“

Spöttisch streckte Narzissa ihrer Freundin das Magazin entgegen und beobachtete wie diese zu Blättern begann. Amanda fand keineswegs, dass es Müll war. Ganz im Gegenteil. Sie fand einige der Kleider einfach umwerfend schön. Es hätte jedoch keinen Sinn, mit Narzissa darüber zu diskutieren. Ihre Freundin legte die Messlatte nicht nur in Sachen Männer ungewöhnlich hoch.

„Narzissa, du glaubst nicht was ich gerade aufgeschnappt habe!“

Amanda sah hoch zu dem jungen Zauberer der gerade in ihr Abteil gestürmt war. Sichtlich aufgeregt ließ er sich auf dem freien Platz neben Narzissa fallen. Diese legte den Kopf schieß und sah zu ihrer Freundin.

„Was gibt's denn? Hast du etwa gerade eben wieder einen Erstklässler aus Gryffindor verprügelt?“, fragte Narzissa in ihren gewöhnlich kühlen, leicht arroganten Ton.

Der Schwarzhaarige lächelte. Auch wenn sie ihn keines Blickes würdigte, so genoss er es dennoch. Er war sich sicher, er hatte ihre Neugier geweckt.

„Deine beiden Schwestern haben sich mal wieder gezankt.“

Nun war auch Ashleys aufmerksam geworden. Hastig legte sie die Haarbürste aus der Hand. Amanda

verdrehte die Augen. Ihre Freundin liebte es über andere tratschen zu können. Nun hatten sie wieder ein passendes Thema gefunden um sich das Maul zu zerreißen.

„Und?“, fragte sie wissbegierig und beugte sich ihm entgegen. Siegesgewiss lehnte sich der Junge nach hinten. Er genoss die ihm zugeteilte Aufmerksamkeit.

„Was und?“, fragte er unschuldig. Oh ja er genoss es und Narzissa wusste genau warum.

Verärgert sah ihn Ashley an. Sie hasste es wenn man sie zum Narren hielt.

„Verdammt, Phil! Lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen! Na los! Wer hat gewonnen, sag schon!?!“

Narzissa sog scharf die Luft ein. Gewonnen. Was glaubte ihre Freundin eigentlich was das war? Ein Spiel? Für Ashley vielleicht. Für sie jedoch, war das alles andere als nur eine nette Unterhaltung. Es ging um ihre Schwestern. Ihre Familie.

„Nun es sah ganz danach aus, als hätte Andromeda einen tollen Abgang hingelegt. Sie ist mit Morrison abgehauen. Sie hat deine große Schwester, Bellatrix einfach stehen lassen! Ist das zu fassen?“

Narzissa hatte nicht einmal realisiert, dass er mit ihr sprach. Mit Morrison. Sie spürte wie sich etwas in ihren Innersten zusammenzog. Wieso tat sie so etwas? Sie waren doch Schwestern. Was konnte ihr dieses Schlammblut bieten? Wozu brauchte Andromeda so eine Freundin? Sie hätte jede andere nehmen können. Sie hatte doch sie und Bellatrix. Die drei waren immer für einander da gewesen als sie noch klein gewesen waren. Das wären sie auch jetzt noch, hätte Andromeda nicht einen Keil zwischen sie getrieben. Was hatte dieses Schlammblut bloß aus ihr gemacht? Das war nicht mehr die Andromeda die sie kannte. Sie hatte sogar ihren Vater angelogen. Ein Halbblut. Narzissa hatte mitbekommen, wie er es ihrer Mutter erzählt hatte. Wie respektlos sie zu ihm gewesen war. Sie konnte es nicht länger bestreiten. Andromeda war zu einer Muggelliebhaberin geworden. Sie spürte die Tränen in ihren Augen und verdrängte sie. Sie durfte jetzt keine Emotion zeigen. Jetzt nicht mehr. Sie wollte sich nicht eines Tages zwischen ihren Schwestern entscheiden müssen. Wie könnte sie auch? Sie liebte Beide. Auch Andromeda. Doch sie wusste, dass sie dies vor ihren Freunden nie wieder laut aussprechen konnte.

Tischgespräche

~September 1969~

„Und wieder beginnt ein neues und hoffentlich lehrreiches Schuljahr in Hogwarts...“

Bellatrix zuckte zusammen, als sie die vertraute Stimme des alten, weißbärtigen Mannes durch die Halle dringen hörte. Sie klang sanft, ruhig und beherrscht, aber gleichzeitig schien sie auch eine unglaublich große Macht zu signalisieren. Einige mochten ihn vielleicht für seine Fähigkeit mit Worten umzugehen bewundern, doch Bellatrix zählte eindeutig nicht dazu. Sie hasste diese Stimme und sie hasste den Mann, den sie gehörte. Er war alt, gebrechlich und verbraucht. Die Menschen in seinem Umfeld trauten ihm bei weitem mehr zu als er fähig war. Sie bezweifelte, dass irgendeine ach so glorreiche Tat von ihm wirklich stimmte. Niemand hatte ihn jemals etwas Großes vollbringen sehen. Es waren nur Gerüchte und Gerüchte konnte man erfinden. Er konnte kein mächtiger Magier sein. Mächtige Zauberer waren keine Schlammblüter- und Muggel-Freunde.

Albus Dumbledores Blick strich über die verschiedensten Köpfe seiner Schüler. An einer blieb er hängen. Bellatrix starrte trotzig zurück in seine Himmelblauen Augen und versuchte sich ihren Widerwillen nicht anmerken zu lassen. So sehr sie ihn auch verabscheuen möchte, eines musste sie sich dennoch eingestehen: Seine Blicke waren beeindruckend. Es war als würde er sie röntgen.

Sie versteifte sich. Dumbledore war ein begnadeter Legilimenter. Aber er würde doch nicht...

Schnell brach sie den Blickkontakt ab. Immerhin kannte man nie vorsichtig genug sein. Dieser alte Mann steckte seine lange Nase doch sowieso fiel zu oft in Angelegenheiten, die ihn absolut nichts angingen. Wahrscheinlich weil er von Natur aus ein überaus neugieriger Mensch war und gerade diese waren am gefährlichsten, aber auch am lästigsten. Sie konnte nicht nachvollziehen, weshalb er überhaupt erst zum Schulleiter ernannt worden war. Ihre Familie fand es aufs äußerste absurd einen solch senilen, schwachen Dummkopf das Schicksal und die Zukunft ihrer Kinder in die Hände zu legen. Bestimmt war er nicht einmal ein Reinblut. Reinblüter liebten keine Muggel und Schlammblüter. Bei diesen Gedanken konnte, Bellatrix nicht verhindern einen kurzen Blick auf ihre jüngere Schwester zu werfen. Sie runzelte die Stirn, als sie sah wo ihre Schwester saß. Andromeda hatte sich auf einer der hintersten Plätze gedrängt. Weit weg von Bellatrix. Sie sog scharf die Luft ein. Wie konnte sie es wagen? Sie müsste genau wissen wo ihr Platz war. Sowohl in der Großen Halle als auch im gesellschaftlichen Stand.

Die älteste Black sah zu ihrer Rechten, zu der Stelle an der Andromeda hätte sitzen müssen. Doch anstatt ihrer saß nun niemand anderes als Rodolphus Lestrage. Er hatte formlich darauf bestanden neben ihr zu sitzen. Nur widerstrebend hatte sie seiner Bitte zugestimmt. Verfluchte kleine Schwester! Wenn Andromeda sich nicht so kindisch benehmen würde, musste sie jetzt nicht neben diesen Idioten verweilen. Es war nicht zu bestreiten. Bellatrix hasste Rodolphus nicht. Mochte ihn jedoch nicht besonders. Die Art, wie er immer wieder versuchte sich bei ihren Eltern einzuschleimen, widerte sie an. Wenn das so weiter lief, würde sie irgendwann neben ihm am Traualtar stehen.

Sie verzog das Gesicht. Eines war sicher: Sie würde sich nicht binden! An keinen und schon gar nicht an ihn! Es war egal was ihre Mutter dazu sagen mochte. Sie brauchte keinen Ehemann. Er würde ihr nur in Weg stehen. Sie hatte bei weitem größeres vor, als sich alle anderen hier ausmalen mochten.

Das laute Gelächter ihrer Mitschüler riss Bellatrix abrupt aus ihren Gedanken. Auf dem langen Tisch standen bereits alle möglichen Köstlichkeiten. Sie hatte gar nicht bemerkt, wie Dumbledore seine Rede beendet hatte. Rabastan hatte sich bereits eine riesen Portion bestehend aus dutzenden von Kartoffeln, Gemüse und drei, großen Stücken Fleisch. Wer ihm nicht kannte hätte wirklich meinen können er wäre kurz vorm verhungern. Bellatrix jedoch wusste über seine Gewohnheiten bescheid und war sich sicher, dass er über die Ferien mehr als genug gefuttert hatte, auch wenn man es ihm wie immer nicht ansah. Gierig machte er sich über seine Kartoffeln her und schüttete sich nebenbei ein Glas Kurbissaft ein.

Auch Rodolphus wollte sich nun an den letzten Rest Kartoffeln vergreifen, hielt jedoch plötzlich inne. Dann streckte er ihr den Topf mit den eigelben Kartoffeln entgegen.

„Ladys First“, sagte er mit einem süffisant Lächeln. Sie rümpfte die Nase. Na toll. Er hatte es wieder einmal

nötig den Gentleman zu spielen. Sie hasste es, wenn man sie so bevormundete.

„Ich hab keinen Hunger“, erwiderte sie und versuchte dabei möglichst giftig zu klingen. Rodolphus schien sich jedoch dadurch nicht verunsichern zu lassen. Wieder setzte er sein gespielt, charmantes Lächeln auf.

„Wie du meinst. Ich finde aber du solltest trotzdem was essen, auch wenn ich es war, der es dir angeboten hat.“

Wütend sah sie ihn an. Rabastan lachte.

„Nun nicht jeder kann so viel in sich hineinschaufeln wie du, Rabastan.“

Er verstummte. Sie grinste. Das hatte gegessen. Narzissa die zu ihrer Rechten saß bedachte sie mit einem strengen Blick, der den ihrer Mutter Konkurrenz machen hätte können. Sie hielt es wahrscheinlich wie immer für zu undamenhaft. Aber so leicht ließ sie sich nicht demütigen. Wäre ja noch schöner gewesen, wenn sie jetzt in Rodolphus Gegenwart klein bei gegeben hätte.

Nachdem sie einige Minuten lang geschwiegen hatten spürte Bellatrix wie sich ihr Magen unangenehm zusammenzog. Sie seufzte. Vielleicht sollte sie doch etwas essen. Zögernd griff sie nach einer trockenen Scheibe Toast. Niemand von ihnen schien sie zu beachten. Rabastan, der bereits seinen zweiten Teller verputzte, war mit Rodolphus in ein angeregtes Gespräch über Quidditch vertieft. Narzissa tratschte mit ihren Freundinnen, Amanda und Ashley oder wie auch immer sie hießen, über Mode, Lehrer, den neusten Klatsch und Tratsch und weiß Merlin was sonst noch. Bellatrix konnte besonders diese Tratsch Tante, namens Ashley nicht ausstehen. Sie erinnerte sie viel zu sehr an ihre eigene Mutter. Die junge Hexe musste sie nur einmal ansehen um zu wissen was in ihren Innersten vorging. Für Bellatrix war sie ein offenes Buch. Sie war sich sicher, alles was dieses Mädchen interessierte war ihr Aussehen, Jungs, Mode und vor allem der neuste Klatsch. Von Ehrgeiz, Fleiß und Begabung fehlte jede Spur. Sie würde eines Tages ganz sicher zu einen der reinblütigen Hexen gehören, die zuhause saßen, ihren Mann verhätschelten und ihren Körper ruinierten um ihn irgendein freches Balg zu schenken. Dieses Mädchen verkörperte alles, was sie nie sein wollte und auch ganz sicher nie sein würde!

Zufrieden zupfte sie sich eine Ecke ihrer Toastscheibe ab und steckte es sich in den Mund. Neugierig wanderten ihre Augen durch die Große Halle. Zuerst sah sie zum Lehrertisch, an dem sich Dumbeldore angeregt mit McGonagall unterhielt und sich ein zitronengelbes Bonbon in den Mund schob. Unmerklich schüttelte sie den Kopf und ließ ihren Blick erneut durch die Halle schweifen. Sie sah ein paar Erstklässler die begeistert und zugleich verängstigt wirkten angesichts der Seltsamen Umstände, sah ein paar altbekannte Gesichter am Haustisch der Slytherin, die ihr zunickten - und sie sah Andromeda.

Wie vom Donner gerührt starrte Bellatrix sie an. Ihre jüngere Schwester schien ihren Blick nicht zu bemerken. Beinahe sehnsüchtig sah sie zum Gryfindortisch hinüber. Ihre Schlammbloodfreundin winkte ihr zu. Die junge Hexe spürte wie Gale in ihr aufstieg. Schnell sah sie weg, um nicht doch die Kontrolle zu verlieren. Wie sehr sie dieses Miststück hasste!

Angewidert ließ sie die Toastscheibe zurück auf den Teller fallen. Nun war ihr wirklich schlecht.

„Bella... ist alles in Ordnung?“, fragte der Junge neben ihr und legte ihr zaghaft eine Hand auf die Schulter. Wütend fuhr Bellatrix zu Rodolphus herum und blickte verächtlich in sein gespielt, besorgtes Gesicht.

„Alles Bestens!“, zischte sie und stieß seine Hand weg. Was sollte das immer? War sie ein Köter, der jeder nach belieben anfassen durfte oder was!?!

Ohne ein weiteres Wort, erhob sie sich. Sie musste hier raus. Weg von diesen Tratsch Tanten, weg von diesem senilen, alten Narr, weg von diesen Idiot Rodolphus und vor allem weg von ihrer Schwester.

„Bella! Wo willst du hin?“

„In den Gemeinschaftsraum. Ich geh ins Bett. Mir ist schlecht“, antwortete sie ohne sich auch nur einmal umzudrehen. Stolz erhobenen Hauptes, wie man es ihr bereits als kleines Kind beigebracht hatte, ging sie an den Haustischen vorbei. Sie schenkte niemanden ihre Aufmerksamkeit. Ihre Augen fixierten nur noch den Ausgang, vielleicht aus Angst. Aus Furcht davor einer Person, die ihr mehr bedeutete als sie es jemals zugeben mochte, in die rehbraunen Augen zu sehen.

Kraftvoll stieß sie die Tür auf und verschwand. Narzissas und Andromedas Besorgten Ausdruck bemerkte sie längst nicht mehr.

Nachdenklich sah Andromeda ihrer großen Schwester hinterher. Wie eine Besessene war sie aus der Halle

gestürmt. Was war nur in sie gefahren? Ging es ihr nicht gut? Aber was interessierte es sie überhaupt? Bellatrix schien sich doch längst nicht mehr um sie zu kümmern. Wieso konnte Andromeda dann nicht auch so zu ihr sein?

Eine rothaariger Junge, der neben ihr saß, warf ihr einen neugierigen Blick zu. Doch als Andromeda sich zu ihm umwandte sah er schnell weg und ihr wurde bewusst, dieser Junge war sich genau im Klaren darüber, wessen Tochter sie war. Dies würde zumindest sein eingeschüchtertes Gesicht erklären. Der Name Black brachte ihr so manches Privileg und sehr viel Respekt entgegen. Eine Zeit lang hatte sie es genossen als etwas Besonderes gesehen zu werden. Nun jedoch verabscheute sie diesen Namen und die Ideologie, die hinter ihn stand. Ihre gesamte Verwandtschaft war geradezu besessen von ihrem Blutswahn. Nur was durch und durch rein war, war gut genug.

Niemals würde Bellatrix sie verstehen können. Wie auch? Andromeda verstand ihre große Schwester ja auch nicht.

Verwirrt starrte Narzissa auf die große, alte Tür, durch die ihre Schwester verschwunden war. Was war nur los mit ihr? Für gewöhnlich tat Bellatrix so etwas nicht. Sie hasste es wenn Andere sich über sie das Maul zerrissen. Dieses Mal schien es sie aber bedeutend weniger interessiert zu haben. Sie hatte die Blicke der anderen Schüler gemieden. So wie bei Narzissa.

Gewaltsam riss sich vom Anblick der geschlossenen Tür los. Eine Zeit lang war es wieder still. So lange bis Rodolphus die Frage aussprach die ihr so lange auf den Lippen brannte.

„Was bei Merlin sollte das eben?“

Erwartungsvoll sah er zu Narzissa hinüber, so als hoffe er von ihr eine vernünftige Antwort zu bekommen. Diese jedoch starrte nur auf ihren bereits leergegessenen Teller. Rabastan sah zutiefst irritiert drein.

„Was habt ihr? Sie hat doch gesagt, dass ihr schlecht ist“, meckerte er und schüttelte den Kopf. Er verstand sie wirklich nicht. Wo war das Problem? Nun ja um ehrlich zusein interessierte es ihn auch nicht wirklich. Seine Aufmerksamkeit schenkte er nur einem Menschen in diesem Raum. Doch dieser wollte leider nichts von ihm wissen.

„Ich glaube ich gehe auch in den Gemeinschaftsraum. Ich seh lieber mal nach Bella.“

Narzissa hatte sich gerade erhoben, als Rodolphus es ihr gleichtat. Doch sie schüttelte nur den Kopf. Sie wusste besser als jeder andere wie viel ihm eigentlich an ihrer großen Schwester lag, auch wenn diese es vielleicht selbst nicht begriff. Bellatrix hielt jedes liebes Wort, jede nette Geste von ihm für eine Lüge. Zu oft war sie schon von jungen Männern umworben worden, die sich nach nichts anderen als nach ihren Gold und ihren Ansehen sehnten. Rodolphus jedoch schien es wirklich ernst mit ihr zu meinen. Er mochte Bellatrix. Vielleicht empfand er sogar mehr. Die Frage war nur ob Bellatrix jemals so für ihn fühlen konnte. Wenn doch, dann würde er es wahrscheinlich nie genau erfahren. Ihre große Schwester war niemand der seine Gefühle preisgab. Gefühle machten verletzlich. Das glaubte sie zumindest, auch wenn Narzissa nicht immer der Meinung war.

„Ich denke, es ist besser wenn ich erst mal allein gehe.“

Er nickte gezwungen. Zögernd ließ er sich zurück auf seinen Platz nieder. Narzissa warf ihm einen mitleidigen Blick zu. Bevor sie ging wandte sie sich noch einmal zu ihm um.

„Es tut mir leid, Rodolphus.“

Gemächlich schritt Narzissa die Stufen hinunter. Wie ein Geist streifte sie durch den leeren, dunklen Kerker. Sie war gerne hier unten. Es war einer der wenigen Ort, an denen sie ihrer Ruhe haben konnte. Nachmittags war ihr unten nicht sonderlich viel los und an den Abenden erst recht nicht.

Sie blieb erst stehen, als sie die Tür erreichte, die in ihren Gemeinschaftsraum führte. Sie wollte gerade das Passwort aussprechen, doch noch bevor sie Gelegenheit dazu hatte, schwang die Tür beiseite und ein weißblonder Haarschopf trat heraus. Ohne auch nur im Geringsten auf Narzissa zu achten, stolzierte er an ihr vorbei und rempelte sie dabei brutal an der Schulter.

„Hey!“

Was erlaubte sich dieser Junge eigentlich? Wusste er denn nicht wer sie war? Verärgert drehte sie sich um.

Doch sie hatte keine Gelegenheit ihn noch etwas hinterherzuschreien.
Er war bereits verschwunden.

Verloren?

~Dezember 1969~

Die Hand, der jungen Hexe zitterte, während sie nach dem frischen Pergament griff. Vorsichtig, als hätte sie Angst davor sie zu zerbrechen, tauchte Narzissa ihre Feder in die schwarze Tinte. Was sollte sie nur tun? Ihre Eltern wären rasend vor Zorn. Achtlos ließ sie die Feder los, die daraufhin mit einem leisen Platsch in das kleine Fläschchen fiel. Tinte spritzte über das unbeschriebene Blatt, doch Narzissa kümmerte sich nicht im Geringsten darum. Sie hatte größere Sorge.

Wie konnte sie ihnen das nur antun? Wie konnte sie es ihr antun? Wieso musste sie sich immer so verdammt stur geben? Was bezweckte sie damit zu erreichen?

Die junge Frau spürte erneut Tränen in den Augen, als sie sich an die vergangene Unterhaltung mit ihrer älteren Schwester erinnerte.

Es war erst vor ein paar Tagen gewesen. Alles war so still, so friedlich. Der erste Schnee fiel vom Himmel und bedeckte ganz Hogwarts mit einem ganz neuen Zauber. Narzissa liebte den Schnee. Er hatte etwas unheimlich faszinierendes an sich. Außerdem erinnerte er sie an die bevorstehenden Ferien. Wie jedes Jahr, freute sie sich schon darauf ihre ganze Verwandtschaft wiederzusehen. Immerhin geschah es in letzter Zeit eher selten, dass ihre Familie sich traf. Wie jedes Jahr hatten ihrer Eltern ihr einen Brief geschrieben, indem stand, dass das Weihnachtsfest auch dieses Jahr wieder groß gefeiert wurde. Alles, einfach alles schien an diesen Tag perfekt zu sein. Fast alles.

Andromeda hatte es sich gerade im Slytherin Gemeinschaftsraum in ihren Lieblingssessel gemütlich gemacht und in einen sehr alten Buch gelesen. Aufgeregt war Narzissa zu ihrer Schwester gestürmt und hatte sich hinter sie gestellt, um ihr von der Nachricht zu erzählen. Sie war froh gewesen, endlich einen Grund zu haben sich mit ihrer Schwester unterhalten zu können. Vielleicht könnten sie sich bei dieser Gelegenheit gleich aussprechen. Vielleicht wenn Narzissa nur einmal in aller Ruhe mit ihr sprach, vielleicht würde ihre Schwester dann endlich zur Vernunft kommen. Sie musste es wenigstens versuchen.

„Andra! Zum Glück bist du da! Ich wollte dir gerade sagen, dass...“

Ein lauter Knall ertönte. Die Worte blieben ihr im Hals stecken. Verwirrt sah sie ihrer ältere Schwester an, die ihr Buch schwungvoll zuklappt hatte. Sie drehte sich nicht zu ihr um.

„Ich weiß bereits von dem Brief, Cissy.“

Die Jüngere zuckte zusammen. Ein eiskalter Schauer rann ihr über den Rücken. So hatte sie ihre Schwester noch nie sprechen hören. Zumindest nicht zu ihr.

„Und ich werde nicht hingehen.“

Narzissa verkrampfte sich. Die Welt war zerbrochen. Ihre Worte hatten sie zerstört. Oder fühlte es sich nur so an? Ihre sauber gefeilten Fingernägel bohrten sich immer tiefer in Andromedas Sessel. Sie spürte etwas Nasses über ihre Wangen rollen.

Ihre Schwester hatte sich immer noch nicht zu ihr umgedreht. Sie sagte kein Wort mehr. Statt dessen legte sie das alte Buch, welches sie vorher so achtlos zugeklappt hatte, nun bedeutend vorsichtiger auf den dunklen Holztisch vor sich. Es sah so aus, als befürchtete sie, es könnte jeden Moment auseinanderfallen. Als könne es genauso zerbrechen wie Narzissas heile Welt. Nur, dass es ihr bei weitem weniger schmerzen würde.

„Wieso? Wieso legst du es so darauf an mich zu verletzen und zu enttäuschen? Mich und unsere gesamte Familie? Sie haben dir nichts getan, Andra!“

Sie spie die Worte hinaus. Sie musste hart mit sich kämpfen um nicht vollends die Beherrschung zu verlieren. In ihr herrschte das reinste Gefühlschaos. Zu unglaublicher Trauer und Enttäuschung hatten sich nun Wut und wilde Verzweiflung gemischt. Neue Tränen bildeten sie in ihren eisblauen Augen. Verärgert wischte sie sie weg. Sie wollte nicht weinen. Sie wollte wütend sein, so wütend wie ihre Eltern, wenn sie erst davon erfahren hatten.

Auffordernd betrachtete sie ihre Schwester. Allerdings schien diese immer noch nicht den Anstand zu besitzen sich ihr zuzuwenden. Etwas in ihren Magen verkrampfte sich schmerzhaft. Das erste Mal in ihren

Leben war sie kurz davor durchzudrehen. Sie wollte eine Antwort. Sie verdiente eine Antwort!

Wie in Trance schoß Narzissas Hand unter das blasse Kinn ihrer Schwester und zwang sie somit ihr in die Augen zu schauen. Eine neue Welle der Enttäuschung ergriff sie, als sie feststellte, dass Andromeda keine einzige Träne gebrauchte. Ganz im Gegenteil. Ihre Augen wirkten so hart und abweisend wie nie zuvor. Es schmerzte Narzissa. Es fügte ihr unglaubliche seelische Schmerzen zu, als sie begriff, was aus ihnen geworden war. Vor einen Jahr noch, waren sie die besten Freundinnen gewesen. Vor zwölf Monaten waren sie noch Schwestern gewesen. Doch nun könnte man meinen, eine Fremde sah zu ihr auf.

„Du verstehst das nicht, Cissy.“

Erneut zuckte Narzissa zusammen. Doch diesmal nicht wegen der kühlen Stimme ihrer Schwester, sondern aus Wut.

„Woher willst du das wissen, Andra?“, schrie sie. Im nachhinein war sie unheimlich froh, dass sie nur zu Zweit im Gemeinschaftsraum waren. All die anderen Slytherins genossen den Zauber des ersten Schnees.

„Weil... Cissy, hör mir zu! Ich habe genug davon! Ich habe es statt in einer Familie leben zu müssen in der der reinste Rassismus herrscht! Sie sind alle komplet verblenden von ihren Wahn von reinen Blut! Bitte versteh mich doch, ich will nicht auch so enden! Ich würde dir doch niemals mit Absicht wehtun!“

Die Eiskälte ihrer Stimme war verschwunden. Aus ihr klang die pure, nackte Verzweiflung. Ihre Worte klangen so ehrlich und aufrichtig. Narzissa konnte nicht anders. Sie verspürte den unglaublichen Wunsch ihre Schwester zu umarmen, sie fest an sich zu pressen. Sie wollte ihre Schwester nicht verlieren. Nicht wegen eines Schlammbutes.

„Andra, bitte. Ich weiß, du würdest nie so reden, wenn da nicht dieses... diese Moarissan wäre. Merkst du den nicht was mit dir passiert? Sie verändert dich! Aus irgendeinem absurden Grund versucht sie einen Keil zwischen uns zu treiben! Das darfst du nicht zulassen, Andra!“

Beunruhigt sah Narzissa wie sich die Mine ihrer Schwester versteinert. Sie hatte etwas Falsches gesagt.

„Halt Leslie da raus! Sie hat mit der Sache am aller wenigsten zu tun! Nicht sie ist es die einen Keil zwischen uns treibt! Das sind allein du und Bellatrix mit ihrer verdorbenen Erziehung und...“

Wütend funkelte Narzissa sie an. Ihre Stimme bebte.

„Wag es nicht! Wag es ja nicht, mir oder Bella die Schuld zu geben und obendrein auch noch unsere Eltern zu beleidigen!“

Es war ein unbeschreibliches Gefühl. Es war als würde sie gleich explodieren. Die ganze Wut, Verzweiflung, Enttäuschung, Trauer, alles was Narzissa in den letzten Wochen empfunden hatte, schien aus ihr zu platzen. Schien sich endlich offenbaren zu wollen. In gewissen Massen war sie froh gewesen es endlich los zu werden. Irgendwann wäre sie daran sicher erstickt.

„Du wirst da hin gehen!“, fuhr sie mit aufgebracht Stimme fort. Mit einen Male fühlte sie sich tatsächlich wie ihre eignen Mutter und verspürte den absurden Drang zu lachen. Verärgert presste sie ihre vollen Lippen aufeinander.

„Tut mir leid, Cissy, aber das werde ich nicht.“

Es war eine Tatsache. Emotionslos ausgesprochene Worte. Kein Bedauern schwang darin. Die Jüngere spürte wie sich eine erneute Welle des Schmerzes über sie legte. Es war ihre Entscheidung. Der Beschluss ihrer Schwester. Das schlimme daran war, Narzissa konnte ihn nicht ändern. Es lag allein an ihrer Schwester.

„Ist das dein letztes Wort?“, fragte sie mit einen kaum merklichen Zittern in der Stimme. Sie fürchtete sich vor dem Ende.

„Ich befürchte schon. Ja.“

Für den Bruchteil einer Sekunde schloss Narzissa die Augen. Wenn das wirklich ein Spiel war, dann hatte sie verloren. Sie konnte nur hoffen, dass es keine endgültige Niederlage war.

Würdevoll hob sie den Kopf und sah trotzig in Andromeda rehbraune Augen, die sie wie immer sehr stark an Bellas erinnerten.

„Dann gibt es wohl nichts mehr zu sagen, nicht wahr?“

Ohne auf eine Antwort ihrer Schwester zu warten, drehte sie ihr den Rücken zu und verlies den Raum. Sie bekam nicht mehr mit wie Andromeda in stummen Tränen ausbrach.

„Cissy!“

Mit einem Ruck würde Narzissa wieder in das hier und jetzt gerissen. Sie spürte wie sich lange Fingernägel in ihre Schulter bohrten. Bellatrix hatte begonnen ihre kleine Schwester zu schütteln.

„Bella. Was sollte das?“, fragte sie verwirrt. Sie hatte nicht einmal bemerkt, wie ihre Schwester den Gemeinschaftsraum betreten hatte.

„Du hast mir nicht geantwortet. Ich dachte schon jemand hätte dich geschockt“, antwortete die Ältere nüchtern. Als sich ihre Augen trafen, musste Narzissa wieder unwillkürlich an Andromeda denken.

„Was ist das?“, fragte Bellatrix und deutete auf das immer noch unbeschriebene und mit Tinte bespritzte Pergament. Plötzlich überkam Narzissa die Erinnerung. Natürlich der Brief an ihre Eltern.

„Du weißt doch von dem Weihnachtsfest zuhause. Ich wollte unseren Eltern zurückschreiben um... um ihnen zuzusagen, dass sie mit einer Person weniger rechnen müssen“, sagte sie mit immer leiser werdender Stimme. Sie hatte Angst vor der Reaktion ihrer Schwester. Hatte Angst davor, dass sich ihre Wege für immer trennen könnten.

„Was soll das heißen!?!“, fauchte Bellatrix aufgebracht. Dabei konnte sie es sich bereits denken. Sie wusste ganz genau von wem Narzissa sprach. Ihre Schwester hatte sich verändert. Sie hatte eine Wandlung durchgemacht, die Bellatrix, wenn sie es auch ungern zugab, beunruhigte und gleichzeitig auch unheimlich beängstigte. Andromeda schien sich immer weiter von ihnen entfernen zu wollen. Ihre frühere Lebensweise schien ihre Schwester nun aus tiefsten Herzen anzuwidern. Etwas war passiert. Es geschah etwas in Andromedas Inneren, das Bellatrix absolut nicht nachvollziehen konnte. Sie war sich sicher, dass sich ihre Schwester nur wegen den Schlammlut veränderte. Aber konnte das wirklich sein? Konnte ein Mensch, ein Wertloser, wie Marron es war, ihre Schwester so sehr beeinflussen? Es musste so sein.

Aus den Augenwinkel merkte sie wie ihre kleine Schwester zunehmend nervöser wurde.

„Andromeda... sie wird nicht kommen“, erwiderte Narzissa nüchtern und strich sich eine ihrer blonden Haarsträhnen aus dem Gesicht. So wie immer, wenn sie nervös war. Bellatrix konnte es ihr in diesen Moment nicht verübeln. Narzissa rechnete mit einem Wutanfall, dass war Bellatrix bewusst, aber dennoch war sie sich nicht sicher ob es eine geben würde. Sie fühlte so vieles gleichzeitig. Wut, Trauer, Furcht, dann wieder Wut und so etwas... so etwas wie Schmerz.

„Bellatrix?“

Narzissa hatte ihre große Schwester die ganze Zeit über besorgt beobachtet. Sie hatte sich nicht gerührt. Hatte keine Mine verzogen. Es war, als wäre sie aus Stein. Doch, das konnte nicht sein. Sie kannte ihre Schwester. Sie besaß ein Herz. Natürlich hatte sie eines. Jeder Mensch hatte eines.

„Bella?“, wiederholte sie noch einmal. Ihre Schwester hatte sich immer noch nicht gerührt. Narzissa war sich immer noch nicht sicher, ob sie sie auch gehört hatte. Doch dann sah sie wie ihre Schwester hörbar nach Luft schnappte. Vielleicht hatte sie die ganze Zeit das Atmen vergessen.

„Gut. Schreib den Brief. Du solltest dich besser beeilen. Die Ferien beginnen bald. Sie sollten vorher informiert sein.“

Narzissa versteifte sich. Die Ältere wollte sich gerade abwenden, als die Worte ihrer Schwester sie zurückhielten.

„Ist das alles? Gut?“, fragte sie mit ungläubiger Stimme. Sie konnte es nicht fassen wie völlig gleichgültig es ihrer Schwester war. Sie hatte nicht damit gerechnet. Wieso konnte sie nicht einfach schreien? Wieso konnte sie nicht einmal zeigen, dass sie eines besaß? Ein Herz.

Bellatrix antwortete ihr nicht. Die Blondhaarige schloß die Augen um die Tränen zu verbergen, die sich in ihnen bildeten. Nackte Verzweiflung packte sie. War sie wirklich die Einzige, der das so nahe ging? War Andromeda ihnen so gleichgültig geworden?

Nach einer halben Ewigkeit, wagte sie es wieder die Augen zu öffnen. Es dauerte ein wenig bis sie sich wieder an das Tageslicht gewöhnt hatten.

Sie wusste was sie zu tun hatte. Sie wusste was man von ihr nun erwarten würde. Zuhause würde sie sich so benehmen wie immer. Sie würde so tun, als wäre alles in Ordnung. Alles würde wie immer sein. Zumindest Fast.

Ihre Schwester war längst verschwunden.

Schlangenzeichen

@RonundHermine: *Es freut mich sehr, dass dir die Geschichte gefällt ;***

Mich faszinieren die Black-Schwestern einfach und ich fand einfach, dass es viel zu wenig FFs über sie gibt.

Ich hoffe, dass es auch weiterhin deine Vorstellungen erfüllt.

@all: *Sonst keine Kommiss? :(*

Finde ich wirklich schade, da ich gesehen habe, dass doch sehr viele die FF abonniert haben. Es würde mich wirklich freuen ein paar von euren Meinungen zu hören. Kritik ist auch immer wieder gern gesehen, schließlich will ich ja daraus lernen.

Jetzt wünsche ich euch allen erstmal viel Spaß beim Lesen!

~Dezember 1969~

„Eine Frechheit ist das! Du hast deine Kinder eindeutig zu verzogen, Cygnus!“

Narzissa hielt es nicht mehr aus. Am liebsten hätte sie sich die Ohren zugehalten, doch sie wusste es besser. Immerhin war sie die Vorzeigtochter.

Ihr Großvater Pollux schrie nun schon seit einiger Zeit ununterbrochen durch das alte und führende Haus der Blacks. Es musste bereits sehr spät geworden sei. Die Sonne war ihren Untergang nahe. Nichts deutete daraufhin, dass an diesen Tag ein Fest gefeiert wurde. Mit Dekorationen hielt sich ihre Mutter ohnehin nicht gerne auf. Sie kümmerte sich lieber um ihre Klamoten. Es war wie jedes Jahr nur ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden. Aber was für einer. Er war zweifellos gigantisch. So hoch wie das ganze Anwesen. Das war jedoch schon alles. Die Feiertage mit ihrer Familie verliefen nie sehr festlich. Doch dieses Mal war es noch schlimmer. Jeder von ihnen wusste wer Schuld daran hatte, obgleich keiner mehr ihren Namen aussprechen mochte.

„Sein nicht so streng zu unseren Sohn, Pollux.“

Wie um ihren Großvater zu beschwichtigen legte Irma, Pollux Ehefrau, ihm ihre faltige Hand auf die Schulter. Wütend stieß er sie weg. Es gab nichts, was schlimmer war als Pollux Zorn. Er konnte sogar schlimmer sein als der von Tante Walburga. Sie war eine strenge Frau mit der wirklich nicht gut Kirschen essen war. Für ihre kleinen Cousins, Regulus und Sirius, mehr als eine anstrengende Mutter. Besonders da sie leicht zur Gewalt als Erziehungsmittel neigte.

„Nicht so streng!?! Was soll das Irma? Willst du, dass aus ihm der gleiche Versager wird wie aus deinem Sohn Alphard?“

Irma zuckte zusammen. Ihr Sohn. Sie warf ihrem Ehemann einen nahezu verletzten Blick zu, der ihn jedoch, völlig kalt ließ. Ihr Großvater war kein Mensch, der Gefühle zeigte, genausowenig wie Bellatrix. Bei Pollux jedoch, war sich Narzissa nicht sicher ob er überhaupt welche hatte. Und bei ihrer Schwester...

Unwillkürlich suchten Narzissas Augen nach Bellatrix. Die Ältere saß ihr gegenüber, direkt neben ihren Vater, der sich bislang kein einziges Mal gerührt hatte. Möglicherweise verletzte ihn Andromedas Verhalten oder aber er schämte sich bereits dafür sie seine Tochter nennen zu müssen. Narzissa hoffte auf ersteres.

Wie schrecklich naiv sie doch gewesen war.

Gelangweilt starrte Bellatrix in die bereits kaltgewordenen, schwarze Flüssigkeit in ihrer Tasse. Sie nippte daran und verzog angewidert das Gesicht. Tee konnte man das wohl nicht nennen. Sie würde ganz bestimmt keinen Schluck mehr nehmen. Sollten ihn diese nichtsnutzigen Hauselfen doch trinken. Womöglich wagten

sie es tatsächlich noch ihren eigenen Herren zu vergiften.

Noch immer hatte sie den Blick nicht von der abstoßenden Flüssigkeit abgewandten. Doch als sie sah wie ihre dunklen Augen ihr durch die Spiegelung entgegenblickten, wandte sie sich wütende ab. Ihr eigener Anblick erinnere sie einfach zu sehr an ihre Schwester. Alles, einfach alles. Ihr dunkles Haar, ihre blasse Haut, ihre schweren Augenlider...

Sie konnte es nicht mehr. Sie würde nie wieder in einen Spiegel blicken können ohne an sie zu denken. An eine Person die sie zugleich hasste wie liebte.

Bellatrix erschrak. Diese Erkenntnis schockierte sie mehr als sie es sich selbst eingestehen mochte. War es wirklich das Gefühl gewesen? Liebte sie ihre Schwester? Hatte sie es jemals getan? Wenn ja, dann konnte es doch unmöglich noch so sein.

Sie blickte auf. Es schien nichts weiter Nennenswertes geschehen zu sein. Ihr Großvater unterhielt sich weiterhin aufgebracht mit ihren Eltern über ihre Fehlerziehung. Bellatrix ließ ihre Augen über den magisch verlängerten Ebenholztisch gleiten. Für Pollux, Irma als zusätzliche Geste hätte der Platz durchaus gereicht, als jedoch später noch Walpurga und ihr Ehemann, Orion aufkreuzten, waren sie gezwungen den Tisch zu vergrößern. Auch wenn die Feier in diesen Jahr deutlich kleiner ausfiel als im Letzten. Regulus und Sirius, ihre beiden kleinen Cousins, waren beide an Drachepocken erkrankt. Ihre Tante Walpurga hatte berichtet, dass Sirius der eigentliche Auslöser gewesen war. Er hatte seinen Bruder erst vor wenigen Tagen damit angesteckt. Bellatrix schmunzelte bei dem Gedanken an den kleinen Sirius. Er war eindeutig einer ihrer Lieblingsverwandten. Mit seiner frechen, kecken Art, seiner Verbissenheit und seinen Ehrgeiz, erinnerte er sie sehr an sich selbst. Für einen noch so kleinen Jungen war seine Zielstrebigkeit bemerkenswert. Er würde es sicher einmal weit bringen.

Onkel Alphard hingegen, war mehr als ungerne gesehen. Seine Abwesenheit war Bellatrix ganz recht. Pollux hatte recht. Ihr Onkel war ein Versager. Ohne Ehefrau, rückgradlos und ohne jeglichen Ehrgeiz, geschweige den Pflichtgefühl. Pollux hatte darauf bestanden, dass er nicht eingeladen wurde. Er konnte seinen Sohn schon seit langem nicht mehr in die Augen sehen. Es war besser für ihn wenn er nicht da war. Mit ihm wäre der Abend weitaus unangenehmer verlaufen.

Und Andromeda...

Bellatrix presste die vollen Lippen zu einen dünnen Strich zusammen. Sie wollte nicht über ihre Schwester nachdenken. Nicht jetzt und auch sonst nie mehr.

„Nun, ich denke, dass wir uns an diesen Tag lieber noch etwas angenehmeren widmen sollten.“

Bellatrix fuhr aus ihren Gedanken. Es war das erste Mal an diesen bereits späten Nachmittag, dass ihre Mutter das Wort auf sich nahm. Seit Pollux angefangen hatte wild über ihre Tochter zu diskutieren, hatte sie sich nicht mehr geäußert. Genauso wie Bellatrix und Narzissa hatte sie die ganze Zeit über nur mechanisch genickt. Es war seltsam. Ungewöhnlich. Selten hatte sie ihre sonst so biestige Mutter so geknickt gesehen. Bellatrix wusste nicht weshalb. Es konnte unmöglich wegen Andromeda sein. Ihrer Mutter hatte sie nie wirklich etwas bedeutet. Was sollte sich Druella Black auch um das Leben anderer scheren? Sie selbst besaß doch alles. Reichtum, Ansehen, Personal, sie wurde sich nie wegen irgendwas selbst die Hände schmutzig machen müssen. Was brauchte sie mehr? Das einzige was sie noch bewerkstelligen musste, war ihre Töchter gut zu verheiraten. Dann war sie diese auch los und sie konnte in aller Ruhe an ihren Reichtum ersticken. Bellatrix wusste, dass sie mit jeder Sekunde die verstrich ihren Traualtar näher kam. Sobald sie Hogwarts hinter sich hatte, würde sie verlobt werden. Vermutlich mit jemanden, dem sie am liebsten an die Gurgel gehen würde. Die einzige, die vielleicht das Privileg besaß ihren Ehemann selbst zu wählen, war der liebe kleine Engel Narzissa. Wenn Duella Black wirklich einen Menschen liebte, war es Narzissa. Für Bellatrix hatte sie genausowenig mütterliche Gefühle wie für Andromeda. Eigentlich interessierte es Bellatrix auch gar nicht was ihre Mutter von ihr dachte. Sie hatte nicht vor die ältere Vorzeigtochter zu werden. Wenn es wirklich soweit kommen sollte, und das würde es, dann konnte sich ihre Mutter auf etwas gefasst machen. Sie hatte keineswegs die Absicht zu heiraten. Wie gut, dass es ihren Vater gab. Er würde sich sicher nicht gegen sie stellen. Bis jetzt hatte Bellatrix von ihren Vater immer bekommen was sie wollte. Sie war seine Vorzeigtochter.

„Wie recht du hast, Druella.“

Ihr Vater schien mehr als froh über den Themawechsel zu sein. Bellatrix konnte es ihm nicht verübeln. Schließlich hatte er sich nun schon seit einer geschlagenen Stunde von ihren Großvater verspotten lassen müssen.

„Für dich, Bella.“

Erneut wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Sie blickte auf und sah, dass ihre Schwester mit ausgestreckten Armen vor ihr stand. In den Händen hielt sie ein kleines quadratisches Kästchen, das mit dunkelgrünem Geschenkpapier umwickelt war. Geschenke. Natürlich. Wie hatte sie es nur vergessen können?

„Danke, Cissy.“

Sie nahm ihr das kleine Päckchen ab und betrachtete es kurz. Erst jetzt fiel ihr auf, dass darauf das Wappen des Hauses Slyherin prägte. Gefolgt von den passenden Spruch Tourturs Pur. Sie verzog das Gesicht. Schon wieder musste sie an ihre Schwester denken. Wieso erinnerte sie heute alles an sie?

Sie bemerkte Narzissas unsicheren Blick. Ihre kleine Schwester hatte ihre blassen, zierlichen Arme unmerklich in Bellatrix Richtung ausgestreckt. Zu spät verstand sie, dass ihre Schwester eigentlich eine Umarmung erwartete. Als Bellatrix auf sie zugehen wollte, hatte diese bereits ihre Arme zurückgezogen.

„Ich... ich habe den Geschenk in meinen Zimmer vergessen. Ich hole es“, sagte sie und rauschte an ihrer Schwester vorbei die Treppe hinauf. Angekommen, stieß sie die dunkle Holztür zu ihrem Zimmer auf. Es war dunkel. Die Fenster waren mit den dicken, dunklen Vorhängen versiegelt. Die schwarze Bettwäsche auf ihrem großen Himmelbett war sauber gemacht. Der dunkle Bankettboden war sauber gefegt. Alles war so wie sie es liebte. Alles war dunkel und schwarz.

Ihre Augen wanderten zu ihren aufgeräumten Schreibtisch auf dem das große bernsteinfarbige Kästchen stand. Sie griff danach und verließ ihr Zimmer genauso schnell wie sie es betreten hatte. Das kleine blutrote Kästchen ließ sie achtlos stehen. Es war seltsam sich in ihrer momentanen Situation um so etwas Banales wie um Geschenke zu kümmern. Es war seltsam so ein Fest wie Weihnachten überhaupt zu feiern. Das angebliche Fest der Liebe...

Von Liebe war nirgends eine Spur.

Bellatrix taumelte zurück. Das Geschenk fiel mit einem dumpfen Geräusch zu Boden. Sie schaffte es sich gerade noch rechtzeitig am Treppengeländer festzukrallen. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals.

„Dämlicher Hauself! Bist du nur unfähig!?!“

Eigentlich wäre Bellatrix nun wütend geworden. Sie für einen Hauselfen zu halten. Was bildete er sich eigentlich ein?! Doch der Schock saß noch immer zu tief. Gewaltsam riss sie sich aus ihrer Starre, verrenkte sich fast den Hals um ihn in die Augen sehen zu können. Wo war er nur auf einmal hergekommen?

Ihr Vater weitete seine schockiert die Augen, als er in der gekrümmten Gestalt seine älteste Tochter erkannte.

„Bellatrix. Entschuldige. Ich dachte du wärst... nicht so wichtig. Verzeih.“

Er streckte seine rechte Hand aus um ihr aufzuhelfen. Bellatrix blieb jedoch ruhig vor ihren Vater liegen und betrachtete ihn mit einem undefinierbarem Gesichtsausdruck. Wie hatte sie ihn nur übersehen können? Wieso war sie so aus der Fassung geraten?

Sie schüttelte die Gedanken ab, ergriff schnell seine Hand und ließ sich von ihm mit einer lässigen Bewegung auf gleiche Höhe ziehen. Er bückte sich noch einmal um das bernsteinfarbene Geschenk aufzuheben. Doch Bellatrix machte keine Anstalt es entgegen zunehmen. Etwas anderes schien ihren Blick zu fesseln.

„Was ist das?“, fragte sie beinahe fasziniert. Ihr Vater sah an sich hinunter. Erschrocken und Wütend zugleich zog er sich seinen linken Hemdärmel wieder über den entblößten Unterarm. Doch selbst dann noch konnte Bellatrix den Blick nicht von der Stelle lassen. Das schwarze Tattoo schien sich in ihr Gedächtnis gebrannt zu haben. Sie konnte sich nicht daran erinnern, jemals so ein Zeichen an ihren Vater gesehen zu haben. Sie fragte sich wie lange er es wohl schon besaß, aber vor allem, was es bedeutete. Es sah abschreckend aus und doch zugleich gefährlich schön. Faszinierend.

„Bellatrix!“

Erst jetzt schaffte er es sie aus ihrer Trance zu reißen. Ihr wurde bewusst, dass sie seinen Arm die ganze Zeit über unverhohlen angestarrt haben musste. Sie wollte gar nicht wissen, wie oft er bereits ihren Namen geschrien hatte. Er war nicht in ihr Gedächtnis vorgedrungen.

„Es geht dich nichts an, Bellatrix! Wie oft soll ich es dir noch sagen!?! Misch dich nicht in Sachen ein, die

dich nichts angehen! Nur Narren tun das!“

Gewaltsam drückte er ihr das Päckchen in die Hände und ließ sie stehen. Ohne sich noch einmal umzudrehen rauschte er die Treppe hinauf und verschwand.

Bellatrix verharrte wie angewurzelt auf dem Treppenabsatz. Er hatte sie angeschrien. Sie hatte nur eine Frage gestellt und er hatte sie angeschrien. Er hatte sie noch nie angeschrien. Wieso hatte er sie angeschrien? Wieso war sie so erstarrt gewesen nachdem sie das Tattoo gesehen hatte? Wieso hatte es so eine Wirkung auf sie gezeigt? Und wieso hatte sie nicht gemerkt wie ihr Vater gekommen war?

Sie versuchte ruhig weiter zu atmen. Sie durfte nicht die Nerven verlieren. Nicht jetzt. An all dem war nur Andromeda schuld! Sie war schuld! Sie und ihre kleine Schlammbloodfreundin!

Und das Zeichen...

Was bedeutete nur diesen Zeichen? Wieso war sie so gefesselt? War das auch Andromedas Schuld oder wurde sie tatsächlich verrückt?

Wie Balsam

~Dezember 1969~

Andromeda schlug die Augen auf. Sie war dankbar dafür, dass es in ihren Schlafsälen so düster war. So wurde sie wenigstens nicht vom grellen Tageslicht geblendet. Wie spät es wohl sein mochte? Langsam hob sie den Kopf. Die Betten um sie herum waren leer. Allesamt unbenutzt. Ihre Zimmermitbewohnerinnen waren über die Weihnachtsferien nach Hause gefahren. Weihnachtsferien. Natürlich, es war Weihnachten. Schnell schlüpfte sie aus ihrem Bett und tapste mit nackten Füßen zu ihren Kleiderschrank hinüber. Sie zog sich einen marineblauen Pulli über und fiste eine verwaschenen Jeans aus heraus. Sie liebte Jeanshosen, was ihre Mutter natürlich nicht billigte. Für Druella gab es keine unwürdigere Kleidung für eine Hexe. Andromeda war nur einmal mit einer Jeans zu Hause aufgekreuzt. Einmal und nie mehr.

Sie schüttelte den Gedanken ab und schlüpfte in ihre schwarzen Sneakers bevor sie die Treppe hinunter in den Gemeinschaftsraum rannte. Auch hier war es ungewöhnlich still. Die dagebliebenen Schüler mussten bereits zum Frühstück gegangen sein. Ob es wohl schneite? Sie warf einen flüchtigen Blick über die Schulter, konnte jedoch nichts erkennen. Durch die Fenster des Gemeinschaftsraumes leuchtete wie immer nur das giftige grüne Licht des Sees. Ein befremdlicher Gedanke überfiel Andromeda. Sie wünschte sich sie könne gemeinsam mit Leslie im Gryfindorturm durch das Fenster in den Himmel hinauf sehen. Da oben musste eine herrliche Aussicht sein.

Wenig später stieß sie die protzige Tür zur Großen Halle auf und blick wie angewurzelt stehen so überwältigend war der Anblick der sich ihr bot. Links und rechts der länge lang standen unzählige Tannenbaume geschmückt mit vermutlich tausenden von Christbaumkugeln, Plastikzuckerstangen, Weihnachtsglocken und kleinen silbernen Vögelchen. Von der Decke fielen große, runde Schneeflocken, die sich kurz bevor sie die Köpfe der Schüler berühren in Luft aufzulösen schienen. Statt den vier Hausertischen stand nur noch ein einziger langer in der Mitte der Halle. Er war mit einer großen silbern glänzenden Tischdecke auf der des Hogwartswappen ragte verziert wurden. Es war wunderschön.

„Andra!“

Leslie rannte aus sie zu und schlang ohne Vorwarnung die Arme um ihre Freundin. Diese schwankte darauf gefährlich und konnte sich gerade noch auf den Füßen halten.

„Frohe Weihnachten, Andra“, sagte Leslie nachdem sie ihre Freundin beinahe erwürgt hätte. Diese lächelte freundlich zurück. Leslie war einfach der netteste Mensch auf Erden.

„Dir auch frohe Weihnachten, Les.“

Plötzlich drehte sich ihre Freundin um und lief wieder Richtung Tisch. Verwirrt starrte Andromeda ihr hinterher. Aus ihr wurde man einfach nicht schlau. Doch als ihre Freundin wieder kam hielt sie in der einen Hand ein kleines in grün gehülltes Päckchen in der anderen ein etwas größeres Orangefarbenes. Peinlich berührt sah Andromeda hinunter auf ihre Sneakers. Sie hätte nicht damit gerechnet das ihre Freundin gleich Zwei für sie hätte. Verlegen räusperte sie sich.

„Aber ich hab nur ein Geschenk für...“, fing sie an, doch Leslie winkte ab und fing augenblicklich wieder an zu grinsen.

„Glaubst du wirklich mein Budget reicht so weit? Das kleine da ist von mir. Ich hab es extra in grün einpacken lassen, weil... naja du weißt schon Slytherin. Und das“, sie hob das große Päckchen ein wenig höher, „das ist von meinen Eltern. Sie wollten dir unbedingt etwas schenken. Ich erzählte ihnen eine Menge über dich und sie sind begeistert von dir. Sie würden dich auch gerne einmal kennenlernen, aber ich glaube nicht, dass das so eine gute Idee wäre...“

Andromeda nickte nur. Sie fühlte sich seltsam gerührt. Leslies Eltern waren begeistert von ihr. Sie mochten sie, obgleich sie sie nicht einmal kannten. So etwas war ungewöhnlich. Ungewöhnlich für sie. Andromeda hatte sich die Sympathie der Leute in ihrer Gesellschaft immer erkämpfen müssen. Hart erkämpfen. Sogar die

der eigenen Eltern. Und nun schenkten ihr zwei Fremde ihr diese. Völlig umsonst. Einfach so. Ungewöhnlich.

„Na los. Mach sie schon auf“, drängte Leslie und drückte ihr das grüne Päckchen in die Hand. Sie war eindeutig aufgeregt. Es war irgendwie fast niedlich sie so zu sehen. Als wäre sie ein unschuldiges Kind, das das erste Mal Weihnachten feierte. Andromeda schmunzelte, schüttelte jedoch den Kopf, als ihr auffiel, dass die restlichen Schüler und nebenbei bemerkt sogar die Lehrer sie aufmerksam, beinahe amüsiert betrachteten. Selbst auf Dumbledores Lippen lag ein Lächeln. Er hatte sich an die Spitze des Tisches gesetzt und sich entspannt in seinen Stuhl zurückgelehnt. In seinen Mund hatte er wie fast immer ein Bonbon. Seine unglaublich blauen Augen sahen ihr freundlich durch die Gläser der Halbmondbrille entgegen. Sie mochte ihn. Er war ein wirklich netter Mann. Nebenbei bemerkt auch ein großartiger Zauberer. Zweifellos mehr als brillant. Auch wenn ihre Eltern oder Bellatrix ihr für diese Bemerkung den Kopf abgerissen hätten. Freundlich erwiderte sie sein Lächeln, wandte sich danach jedoch wieder etwas verlegen ihrer Freundin zu.

„Ich denke es ist besser, wenn ich es später auspacke. Ich habe dein Geschenk auch noch unten im Schlafsaal liegen. Ich wusste ja nicht, dass du es so eilig hast“, erwiderte sie und stupste Leslie neckisch in die Seiten. Diese jedoch schien ihr keinesfalls böse zu sein. Eines der Dinge die sie an ihr so liebte. Im Gegenteil zu ihren Schwestern verstand sie durchaus Spaß.

„In Ordnung. Aber“, Leslie deutete gespielt drohen mit einen Finger auf sie, „wehe du öffnest es wenn ich nicht da bin! Ich möchte unbedingt deinen Gesichtsausdruck sehen, wenn du es aufmachst.“

Andromeda lachte.

„Natürlich, aber dann darf ich auch bei dir dabei sein.“

Die beiden Mädchen lachten lauthals, woraufhin einige Schüler am Tisch zusammen zuckten und sie böse anstarrten.

„Selbstverständlich. Und nun komm! Ich bin am verhungern!“, klagte Leslie und brüskierte ihre Freundin in Richtung Bank. Ein wohlriechender Duft stieg ihr in die Nase. Der Tisch war bereits gedeckt worden. Überhäuft von den verschiedensten Speisen. Überall standen Töpfe, Körbe, Schüsseln und Kannen sodas man beinahe kein Holz mehr sehen konnte. Ihre Augen schweiften kurz über die anwesenden Schüler. Manche kannte Andromeda vom Sehen, von den Restlichen, hatte sie offenbar nie Kenntnis genommen. Zumindest war sie sich sicher, dass sie mit keinen von ihnen jemals ein Wort gewechselt hatte. Ihr Blick fiel wieder auf Leslie, die sich neben ihr bereits den Teller mit Zimtpasteten vollgeladen hatte. Andromeda hob skeptisch eine Augenbraue.

„Hast du noch nicht gegessen?“, fragte sie dann, als Leslie anfing sich gierig die Pasteten in den Mund zu stopfen. Diese schüttelte den Kopf, griff sich ihr Glas, das bis zum Rand mit Kürbissaft gefüllt war und spülte sich das Essen hinunter. Sie hüstelte kurz.

„Ich habe doch auf dich gewartet“, erwiderte sie. So wie sie es sagte, klang es ganz verständlich. Andromeda versuchte sich nicht anmerken zulassen wie verlegen sie war während sie schweigend nach einen Vollkornbrötchen. Es gab keinen Zweifel: Leslie war fantastisch. Sie war die beste Freundin die sich Andromeda nur wünschen konnte. Es war schwer Leslies Persönlichkeit in ein paar Worten zufassen. Sie war so vieles. Nett, hilfsbereit, witzig und vor allem mutig. So mutig wie es nur eine Löwin sein konnte. Sie war einfach eine geborene Gryffindor.

Der Schnee unter ihren Stiefeln knisterte während die zwei Mädchen durch den Innenhof spazierten. Andromeda fröstelte und zog sich ihren grünen Schal noch enger um den Hals. Ihre Finger fühlten sie bereits taub an vor Kälte. Sie stöhnte innerlich auf. Hätte sie sich doch für Handschuhe entschieden. Leslie war zwar auch ohne unterwegs, hatte jedoch eine ganz andere Hitze in sich als Andromeda. Leslie fror nie leicht.

Sie zuckte zusammen als sie eiskaltes am Hinterkopf traf. Beleidigt sah sie ihre Freundin an. Diese brach in schallendes Gelächter aus.

„Witzig. Wirklich witzig“, brummte sie und klopfte sich den Schnee von den Schultern, die sich nun ebenfalls schrecklich taub anfühlten. Sie spielte mit dem Gedanken es ihrer Freundin heimzuzahlen, unterließ es jedoch. Sie hatte beim besten Willen keine Lust mit bloßen Händen in den kalten, nassen Schnee zu fassen. Sie fühlte sich ohnehin bereits wie ein Schneemann.

„Es ist sowieso schon kalt genug, da must du nicht auch noch mit Schneebällen um dich werfen, Les.“

Die Blondine wischte sich eine Lachträne von der geröteten Wange. Als sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte, holte sie Andromeda wieder ein, die ohne sie zu beachten einfach weiter gegangen war. Erleichtert stellte sie fest, dass sich auf dem Lippen ihrer Freundin ebenfalls ein Lächeln abzeichnete. Etwas war jedoch anders. Leslie wusste nicht genau was, doch sie war sich sicher. Sie beschloß sich dennoch zu entschuldigen. Sicher war bekanntlich sicher.

Andromeda verdrehte die Augen, als ihre Freundin sich zum gefühlten hundertsten Mal bei ihr entschuldigte. Andromeda tat ihre Versuche jedes Mal mit der Hand ab. Sie war nicht bedrückt wegen dem was Leslie getan hatte. Sie kannte ihre Freundin. Sie machte gerne Späße. Andromeda verstand Spaß. Leslie brauchte nicht zu wissen, dass ihr Unbehagen eine ganz andere Ursache hatte. Eine über die sie beim besten Willen nicht sprechen wollte. Nicht einmal mit ihr. Besonders nicht mit ihr. Sie war ihre beste Freundin, sie verstand sie besser als jeder Andere. Doch bei dieser Sache könnte sie es nicht. Leslie würde nie begreifen was es bedeutete in einer Familie wie die der Blacks aufzuwachsen. Leslies Eltern waren anders. Herzlicher. Andromeda musste unwillkürlich an den dunkelblauen Wollpulli denken, der in diesen Augenblick auf ihren Bett im Gemeinschaftsraum lag, zusammen mit der silbernen Armbanduhr die sie von ihrer Freundin bekommen hatte. Leslie sagte ihre Mutter hatte ihn selbst gestrickt. Er war einfach wunderschön. In diesen Werk musste bestimmt eine Menge Arbeit und Zeit gesteckt haben. Ihre eigene Mutter, Druella, war da ganz anders. Sie hätte sich nie solche Mühen um ihre Töchter gemacht.

„Und was hast du heute noch so vor?“

Andromeda zuckte mit den Schultern. Sie fand es schon, dass Leslie versuchte sie abzulenken. Auch wenn es ihr nicht wirklich half. Es war trotz allem eine nette Geste.

„Ich weiß nicht. Ich wollte heute eigentlich noch in die Bibliothek um endlich mit dem Aufsatz für Kräuterkunde anfangen zu können“, antwortete sie dann und lächelte, als sie den Ausdruck auf Leslies Gesicht sah. Ihre Freundin war bei weiten nicht so strebsam wie sie selbst. Die Schule war ihr zwar nicht egal, aber dennoch gab es für sie weit wichtigere Dinge im Leben, als sich die Finger an einem langweiligen Aufsatz wund zu schreiben.

„Andra, hat dir schon einmal jemand erklärt, dass Ferien dazu da sind um sich zu erholen und nicht um Hausaufgaben zu erledigen?“

Leslie sah sie streng an und stemmte dabei die Arme in die Seiten. Andromeda lächelte. Ihre Freundin hatte es doch tatsächlich geschafft, sie von ihren Sorgen abzulenken.

„Ja, du“, erwiderte sie und ihr Lächeln wurde noch breiter, als auch Leslie anfang ausgelassen zu lachen. Ihre Freundin war ohne Zweifel etwas Besonderes. Sie frage sich wie sie es nur all die Jahre ohne sie überlebt hatte ohne sich völlig dem Pessimismus zu verschreiben. Leslie war wie Balsam.

Balsam für Andromedas Seele.

„Dann ist es ja gut. Nein, ernsthaft. Willst du wirklich-“, fing sie an wurde aber sogleich von Andromeda unterbrochen.

„Ich weiß, dass wir nach den Ferien noch Zeit haben, aber ich möchte es lieber gleich tun.“

Ihre Freundin seufzte übertrieben. Sie dachte es sei wirklich nur um der Schule Willen. Gut so. Sie brauchte nicht zu wissen, dass es eigentlich nur ein weiterer eher verzweifelter Versuch war sich abzulenken. Von allem. Ihren Eltern, ihren Großeltern, ihrer Tante und ihren Onkel, sogar von ihren Schwestern. Sie alle saßen höchstwahrscheinlich in diesen Moment im Speisezimmer des Black' Anwesens und redeten sich die Zunge wund. Andromeda war froh darüber nicht zu hören, was für niveaulose Ausdrücke Pollux über sie verlauten ließ. Sie wollte sie nicht sehen. Keinen von ihnen. Sie wollte die Bilder endlich aus ihren Kopf verbannen können. Sie wollte nicht länger den enttäuschten Blick ihres Vaters vor Augen haben. Es stimmte, sie hatte in enttäuscht. Erneut enttäuscht. Etwas anderes konnte sie offenbar nicht. Hätte sie solche Eltern wie die von Leslie gehabt, hätte sie diese ebenfalls eines Tages enttäuscht? War sie vielleicht wirklich von Geburt an eine schlechte Tochter?

Aber es war sinnlos über das was-wäre-wenn nachzudenken.

Andromeda schüttelte den Kopf um die schlechten Gedanken zu verbannen. Etwas zu übertrieben, wie es schien. Leslie hatte sie die ganze Zeit über beobachtet und sah ihre Freundin mit einem undefinierbaren Ausdruck an.

„Weißt du, Andra. Ich mache mir langsam wirklich sorgen um dich und deine Gesundheit.“
Andromeda lächelte um ihre Unsicherheit zu überspielen.
Ihre Freundin verzog jedoch keine Mine.

Dromeda

@Aleyshanee: *Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass dir die FF bis jetzt gefällt. Ich hoffe das gilt auch weiterhin :)*

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

@all: *Das Kapitel ist eher ein Zwischenkapitel und deswegen eher kürzer, aber ich hoffe es gefällt euch trotzdem.*

*Es wäre wirklich schon noch ein bisschen mehr Feedback zu bekommen. Kritik ist immer erwünscht :>***

Viel Spaß beim Lesen!

~Dezember 1969~

Es war bereits später Abend, als Andromeda durch die Tür der Bibliothek schritt. Leslie abzuschütteln war mehr als schwierig gewesen. Wenn sie wollte, dann konnte sie genauso stur wie mutig sein. Ihre Freundin hatte unbedingt darauf bestanden eine letzte Partie Zauberschach vor dem zu Bett gehen zu spielen. Sie war einfach unschlagbar darin. Andromeda hingegen konnte Schach nicht ausstehen. Sie verlor so gut wie immer. Zumindest gegen Leslie. Wie es bei Anderen sein würde, wusste sie nicht. Sie hatte noch nie mit ihren Schwestern gespielt und auch mit anderen Schülern nicht. Dies würde sich wohl auch nicht mehr nachholen lassen. Die Slytherins schienen Andromeda mittlerweile nur noch wie Luft zu behandeln. Obwohl das wohl eher der falsche Ausdruck wäre. Schließlich brauchte man Luft. Andromeda jedoch, schien von niemanden mehr gebraucht zu werden. Von niemanden außer von Leslie.

Vor dem richtigen Bücherregal angekommen, versuchte sie alle Gedanken so gut es ging auszublenden und sich nur noch auf die eingravierten Lettern der Bücher zu konzentrieren. Ihre Augen wanderten durch das Regal. Salbei, Schrumpelfeige, Springende Knollen, Stechpalme, Teufelsschlinge, Tollkirsche, Venemosa Tentacula und sie sie alle hießen. Jedes Buch schien sich an seinen rechtmäßigen Platz zu befinden. Außer eines. Es war nicht dort. Doch, dass konnte nicht sein. Sie war extra so schnell wie möglich hier aufgekreuzt. Es konnte unmöglich bereits vergriffen sein. Vor den Ferien war es noch hier gewesen. Andromeda hatte es zufällig gesehen, während sie nach einen Buch über Animagus suchte. Es waren nicht viele Schüler in Hogwarts geblieben. Wie konnte es schon vergeben sein? Das konnte nicht sein. Es durfte einfach nicht wahr sein!

„Vielleicht kann ich dir ja weiterhelfen.“

Andromeda fuhr herum. Überrascht sah sie den Jungen in die blaugrünen Augen. Sein dunkelblondes Haar hing in schräg ins Gesicht. Lässig lehnte er an einen gegenüberliegenden Bücherregal. Seine Lippen hatte er zu einen kaum merklichen Lächeln verzogen. Er schien sich über Andromedas augenscheinliche Hilflosigkeit durchaus zu amüsieren. Sie fragte sich wie lange er wohl schon dort stand.

„Was ist? Sehe ich denn so umwerfend aus?“, fragte er neckisch und entblöbte eine Reihe perfekter weißer Zähne. Perfekt wie die von Rabastan. Wenn nicht sogar noch perfekter.

Andromeda presste die Lippen zusammen. Sie musste sich zusammen reißen. Wenn sie nicht bald den Mund aufmachte, würde es noch peinlich werden. Wenn es das nicht bereits gewesen war.

„Nein. Ich... ich meinte ja. Du kannst mir helfen“, fügte sie schnell hinzu. Nicht, dass er noch dachte das Ja beziehe sich auf sein Aussehen. Natürlich sah er einfach unbeschreiblich schön aus, aber man musste es ihn nicht auch noch unter die Nase reiben.

Er zog Etwas hinter seinen Rücken hervor. Ein Buch. Ihr war nicht einmal aufgefallen, dass er etwas hinter

sich verbarg.

Er stieß sich von Regal ab und kam langsam auf sie zu. Mit jedem seiner Schritte, schien sich ihre Atmung weiter zu beschleunigen. Nun da er unmittelbar vor ihr stand, musste sie sich eingestehen, dass er Etwas sehr einschüchterndes an sich hatte. Ob es nun wirklich an seiner Größe lag oder einfach nur an diesen unnatürlich intensiv farbigen Augen, konnte sie nicht sicher sagen. Es war überhaupt erstaunlich. Wie hatte sie ihn in all den Jahren auf Hogwarts nicht bemerken können? Sie konnte sich nicht daran erinnern, ihn schon einmal gesehen zu haben. Er besaß eindeutig kein Gesicht, welches leicht zu vergessen war. Dabei musste er im selben Jahrgang sein, wie Andromeda selbst. Wie hatte sie ihn dann nie wahrnehmen können?

Er hielt ihr das Buch unter die Nase. Es war in einen giftgrünen Einband gehüllt. Große Silberne Buchstaben zeichneten sich deutlich darauf ab. *Mimulus Mimbeltonia*.

Ein Schwalm der Erleichterung überkam sie. Dankend sah sie den Jungen vor sich an, doch als sie nach den Buch greifen wollte, zog er es zurück. Verblüfft und verärgert zugleich sah sie ihn an.

„Was soll das?“, fragte sie drohend. Sie stammte die Hände in die Hüften, so wie es Leslie immer tat, wenn sie versuchte Andere einschüchtern. Der Blonde verzog keine Mine. Er wirkte völlig unbeeindruckt. Es würde wohl oder übel nicht so einfach werden an das Buch heranzukommen, wie Andromeda es sich vorgestellt hatte. Etwas lief hier gewaltig schief. Und dieses Etwas stand unmittelbar vor ihr.

„Es gehört mir“, meinte er und warf ihr daraufhin einen beinahe provozierenden Blick zu. Was sollte das Ganze? Was bezweckte er damit? Wenn es ein Spiel sein sollte, dann hatte er sich eindeutig die falsche Gegnerin ausgesucht.

„Was soll das heißen? Es gehört nicht dir. Es gehört der Bibliothek und ich würde es mir gerne ausleihen.“

Andromeda unterdrückte einen wütenden Aufschrei. Er sollte ihr doch einfach nur das verfluchte Buch geben. Jetzt. Sofort!

„So leid es mir tut, aber das geht nicht.“

Sein Lächeln wurde noch breiter, wenn dies überhaupt noch möglich war. Leid. Das sie nicht lachte! Sie würde ihn dieses Grinsen schon noch aus dem Gesicht wischen.

„Und wieso nicht, wenn ich fragen darf?“, fuhr sie ihn an. Ihre Stimme klang bereits scharfer als beabsichtigt. Doch es war ihr in diesen Moment mehr als egal. Sollte er ruhig merken wie aufgebracht sie war. Sie war ohnehin nicht guter Dinge, da konnte ihr so eine Nummer gestohlen bleiben.

„Weil ich es mir bereits heute Mittag ausgeliehen habe.“

Nein. Das konnte nicht wahr sein! Sie musste den Aufsatz rechtseitig aufarbeiten, ansonsten konnte sie sich die Chance auf eine bessere Note in Kräuterkunde gleich abschminken. Sie konnte nicht nach den Ferien beginnen. Es war schier unmöglich. Wenn sie in Kräuterkunde keine Glanzleistung vollbrachte, war die Möglichkeit auf ein gutes ZAG endgültig dahin. Wie sollte sie ihren Eltern mit einem M wie Mies gegenüberreten? Sie hatte sich bereits im Verwandlungsaufsatz ein Mies geleistet. Als ob es nicht schon genügend Probleme in ihren Leben geben würde. Wenn ihre Eltern neben den Umgang mit Schlammblütern und Blutsveräthern eines nicht duldeten, dann war es im wahrsten Sinne des Wortes Unperfektheit. Schon als Kind hatte sie gelernt sich perfekt zu kleiden, zu benehmen, zu präsentieren. Nun musste dieser ganze Wahnsinn natürlich auch in Hogwarts weitergehen. Perfekte Zensuren. Für ihre Eltern war nur gut genug was perfekt war. Wenn perfekt überhaupt noch reichte um sie zu befriedigen.

„Ich schätze, du warst ein bisschen zu spät dran, Dromeda.“

Wie vom Donner gerührt sah sie ihn an. Wie hatte er sie gerade genannt? Das konnte nicht sein ernst sein. Was erlaubte er sich eigentlich?

„Was? Wie hast du mich genannt!?!“, entfuhr es ihr wütend. Dromeda. So hatte sie wirklich noch nie jemand bezeichnet.

„Dein Name ist doch Andromeda, nicht?“

Sie ballte die Hände zu Fausten. Er sollte endlich aufhören das verdammte Unschuldslamm zu spielen. Sie seufzte innerlich auf. Sie hätte doch Leslie mitnehmen sollen. Wäre sie dabei gewesen, hätte er längst Etwas zu hören bekommen. Und zwar so, dass in Hören und Sehen verging.

„Ja, richtig erkannt. Mein Name ist Andromeda. Wag es ja nie wieder mich Dromeda zu nennen!“

Mit diesen Worten ließ sie ihn stehen. Etwas Anderes hatte er auch gar nicht verdient. Sie brauchte dieses

Buch. Sie würde von nun an tatsächlich jeden Tag in der Bibliothek nachschauen müssen, ob er es bereits zurückgegeben hatte. Wieso musste es auch das einzige wirklich vernünftige Buch über Mimbulus Mimbeltonia sein?

Innerlich verfluchte sie sich selbst. Der Junge hatte recht gehabt. Wäre sie nur früher dran gewesen!

Andromeda blieb stehen. Sie hatte ganz vergessen ihn zu fragen woher er ihren Namen kannte. Sie für ihren Teil war sich nun sicher, dass sie ihn noch nie zuvor gesehen hatte. Wie wohl sein Name lautete?

Sie wagte es nicht sich noch einmal nach ihm umzudrehen. Er sah ihr hinterher, da war sie sich sicher. Sie konnte seinen interessierten Blick förmlich im Nacken spüren. Ein Schauer durchfuhr sie bei dem Gedanken und ein fremdes Gefühl machte sich in ihr breit. Andromeda wusste nur nicht ob es ein gutes oder ein schlechtes Gefühl war.

Zu spät

~Januar 1970~

„Verdammt, Cissy! Was hast du da drin? Steine!?!“

Keuchend hievte Bellatrix den großen, schwarzen Koffer auf das Bett. Sie konnte beim besten Willen nicht nachvollziehen, wie man nur so viele Sachen für zwei Wochen gebrauchen konnte. Ihr eigenes Gebäck fiel eher bescheiden aus. Sie brauchte nicht viel. Kleidung hatte sie zuhause mehr als genug in ihren Schrank und Bücher. Bücher die bei weiten beeindruckender waren, als man sie in der Bibliothek von Hogwarts finden konnte.

Seufzend ließ sie sich auf Narzissas sauber gemachtes Bett fallen. Sogleich strömte der unverwechselbare Geruch von Vanilleparfüm in ihre Nase. Bellatrix unterdrückte wie so oft ein niesen. Sie hasste Parfüm mit Vanille und hatte nie verstanden, warum manche Mädchen unbedingt so süß wie eine Nachspeise riechen wollten.

Elegant schwang Narzissa ihren Zauberstab und die Klamotten, darunter unzählige Kleider, teure Schals und Schuhe bannten sie von selbst einen Weg in ihren Kleiderschrank. Leicht gelangweilt beobachtete Bellatrix sie dabei. Wieso hatte sie sich eigentlich dazu überreden lassen zu ihr zu kommen? Immerhin hatte sie bei weitem Besseres zu tun, als ihrer kleinen Schwester beim auspacken zuzuschauen.

Lautlos erhob sie sich und strich dabei ihr schlichtes, schwarzes Kleid glatt. Sie erinnerte sich zurück an die Ferien. Ihre Mutter hatte es natürlich wie immer nicht in den Kragen gepasst, dass ihre Tochter jeden Tag herumlief aus ginge sie auf eine Beerdigung. Ihr Vater hingegen störte sich nicht daran. Er mochte schwarz mindestens genauso sehr wie sie selbst. Unwillkürlich verzogen sich ihre Lippen zu einen Lächeln, als sie daran dachte, wie ihr Vater sie jedes Mal von neuen vor ihrer Mutter verteidigt hatte. Um so verstörender war die Tatsache, dass er seit dem Ereignis an Weihnachten nicht mehr wirklich mit seiner Tochter geredet hatte. Es kränkte sie gewissermaßen. Sie war es nicht gewohnt so von ihm behandelt zu werden. Was diese Tätowierung auch bedeuten mochte, es musste wichtig sein. Vielleicht sogar gefährlich. Ohne einen bestimmten Grund würde ihr Vater sonst nicht davor zurückschrecken es ihr zu erzählen. Er wollte, dass sie es vergaß. Er wollte sehen, dass sich seine Tochter so benahm wie immer. So wie vorher. Eines schien ihm jedoch nicht bewusst zusein. Je mehr er sich dagegen sträubte ihr von dem Zeichen zu erzählen, desto größer wurde Bellatrix Neugier.

„Wo willst du hin?“

Narzissa sah ihre Schwester verwundert an, als sie bemerkte, dass diese gerade im Begriff gewesen war das Zimmer zu verlassen. Sie hätte ihr immerhin bescheid sagen können. Jedoch verhielt sich ihre Schwester in letzter zeit seltsam. Sehr seltsam sogar. Sie erkannte sie beinahe nicht wieder. Sie benahm sich ausgesprochen komisch. In den vergangenen Tagen hatte sie kein einziges Wort mehr mit ihren Vater gewechselt. Es schien fast so als wollten sie sich aus dem Weg gehen. Doch das konnte nicht sein. Alleine der Gedanke war absurd. Bellatrix verstand sich tatenlos mit ihren Vater und er selbst war geradezu hingerissen von seiner Ältesten. Sie war sein Liebling ohne Zweifel. Narzissa spürte wie sich etwas in ihrem Innersten zusammenzog.

„In meinen Schlafsaal. Ich habe selbst noch Einiges zu erledigen. Wenn du mich also entschuldigen würdest. Gute Nacht“, erwiderte Bellatrix und war im Begriff das Zimmer nun endgültig zu verlassen. Bevor sie jedoch die Tür schließen konnte rief Narzissa sie mit leicht verwundertem Gesichtsausdruck zurück.

„Wieso Gute Nacht? Wirst du nicht beim Abendessen anwesend sein?“

Bellatrix schüttelte nur den Kopf. Sie hielt es dabei nicht einmal mehr für nötig ihrer Schwester in die Augen zu sehen. Ohne ein weiteres Wort verließ sie den Schlafsaal.

Lustlos stocherte Andromeda mit einem Löffel in ihren Himbeerpudding herum. Ihr war der Appetit

vergangen. Gründlich vergangen. Sie fluchte.

„Dieser elende Bas-“

„Vorsicht, Andra. Wir wollen doch nicht ausfallend werden“, unterbrach sie Leslie, die sich inzwischen bereits ihre zweite Schüssel Pudding genehmigte. Im Gegensatz zu ihr liebte ihre Freundin ihn. Ganz besonders Himbeerpudding. Andromeda selbst fand ihn einfach viel zu süß. Sie konnte einfach nicht verstehen, wie man sich gleich so viel davon auf einmal in den Mund schaufeln konnte.

„Zuhause habt ihr doch eine riesige Bibliothek oder? Wieso fragst du nicht deine Eltern ob-“

Andromeda schüttelte energisch den Kopf. Wie konnte sie überhaupt auf so eine Idee kommen? Sicher Leslie Eltern waren... sie waren einfach anders. Besser, wie sie fand.

„Hast du nach alle Dementoren im Oberstübchen? Nachdem ich nicht zum Weihnachtsfest erschienen bin, soll ich ihnen einen Brief schreiben? Tut mir leid, Les, aber das ist glatter Selbstmord.“

Ihre Freundin nickte und begann ebenfalls in ihren Pudding herumzustochern. Sie räusperte sich kurz.

„Ich verstehe.“

Andromeda verkrampfte sich. Beinahe wäre ihr der Löffel aus der Hand gefallen. Sie musste sich zusammenreißen um nicht doch den Kopf zu schütteln. Tust du nicht. Die Worte lagen ihr förmlich auf der Zunge, aber sie wagte es nicht sie laut auszusprechen. Sie wusste, dass es ihre Freundin verletzen würde. Leslie war der Ansicht, sie wäre die Einzige die Andromeda wirklich verstand. Vielleicht war es tatsächlich so. Doch es gab eine Sache, die sie nie wirklich begreifen konnte. Eine Sache die nur aus zwei Worten bestand.

Eine Zeit lang sagte keiner der Beiden mehr ein Wort. Andromeda sah sich immer noch leicht niedergeschlagen in der Großen Halle um und fing an den Gesprächen der anderen Schülern zu lauschen. Es war ein komisches Gefühl zu sehen, dass nun alle wieder da waren. Das Schloss kam ihr mit einem Mal so überfüllt vor, was eigentlich schon beinahe lächerlich war. Es war gigantisch. Es hätten locker doppelt so viele hierher gepasst.

Sie erhaschte einen kurzen Blick zu ihren Haustisch. Ein paar der Slytherins sahen ihr mit verächtlichem Ausdruck entgegen. Andromeda ignorierte sie. Suchend wanderten ihre Augen dem langen Tisch entlang bis sie denen ihrer Schwester begegneten. Es schien so, als hätte sie ebenfalls Ausschau nach ihr gehalten. Es war fast wie ein elektrischer Schlag. Eisblau traf auf rehbraun, so lange bis Andromeda schließlich doch den Blick abwandte. Eigentlich hatte sie sich geschworen nicht die erste zu sein, die wegblickte. Narzissas Augen jedoch hatten ihre Entscheidung zerbröckeln lassen. Vermutlich war es doch keine gute Idee gewesen sich mit ihre Freundin an den Gryffindor-Tisch zu setzen. Vielleicht aber doch. Es war absurd, aber sie fühlte sich hier seltsam wohl. Besser als an ihren eigentlichen Tisch. Die Gryffindorschüler hatten das ganze auch bei weiten netter hingenommen als die Slytherins. Sie war wahrscheinlich die erste Schülerin aus diesen Haus, die es je gewagt hatte sich an einen anderen Tisch zu gesellen. Die Erste und ganz sicher auch die Letzte.

Sie fuhr aus ihren Gedanken, als sie plötzlich ein paar blaugrüne Augen streiften. Fassungslos sah sie ihm entgegen. Eine unbehagliche Stille schien sich in der Halle auszubreiten. Doch das konnte nicht sein. Die Lippen der Schüler bewegten sich, doch aus irgendeinem Grund, schien Andromeda die Worte nicht mehr wahrzunehmen. Sie sah nur noch dieses Gesicht. Sein Gesicht.

„Das ist er“, sagte Andromeda. Sie erschrak, als sie merkte wie seltsam ihre Stimme in diesem Moment doch klang.

Verwirrt blickte Leslie von ihren Pudding auf. „Was? Wer?“

Zur Antwort deutete sie auf den Jungen, der nur wenige Meter von ihnen entfernt saß. Er hatte sich von Andromeda abgewandt und machte sich genauso gierig wie ihre Freundin über den Himbeerpudding her. Zwischendurch strich er sich immer wieder von neuem eine seiner dunkelblonden Haarsträhnen aus dem Gesicht. Von ihm ging eine seltsame Gelassenheit aus. Jedoch wirkte er wenn man ihn so ansah ziemlich freundlich. Anders als damals in der Bibliothek. Weit weniger arrogant und selbstgefällig. Wenn sie so nachdachte, dann war er eigentlich genau ihr Typ. Entsetzt verwarf Andromeda den Gedanken wieder.

„Das ist der Junge, der mir das Buch weggeschnappt hat.“

Leslie sah sie ungläubig beinahe skeptisch an, so als zweifelte sie ernsthaft an Andromedas Geisteszustand,

doch dann meinte sie: „Das ist Ted Tonks. Er ist im selben Jahrgang wie wir. Ist eigentlich schon komisch, dass er dir nie aufgefallen ist. Gut ich gebe zu, ich habe selbst auch nie viel mit ihm zu tun gehabt. Ich weiß nur, dass er eigentlich ganz okay sein soll. In manchen Situationen vielleicht ein bisschen aufgeblasen, aber ansonsten. Ich meine er sieht ja auch ganz gut aus oder?“

Andromeda zuckte mit den Schultern. Sie wollte jetzt nicht darüber nachdenken wie gut er aussah. Sie wollte das Buch, sonst nichts. Einen Momentlang war sie sogar versucht gewesen, einfach aufzustehen um ihn zur Rede zu stellen. Sie unterließ es, als sich ein anderes Mädchen an ihn wandte. Sie war sehr hübsch, wie Andromeda auffiel. Ihr rotbraunes Haar hing ihr mit großen Wellen über den Rücken. Ihre vom schwarzen Kajal umrahmten Augen leuchteten in einen außergewöhnlichen Grünton. Ebenso wie Andromedas Haut war ihre makellos und gebräunt. Die beiden lächelten sich zu. Sie schienen sich köstlich zu amüsieren. Ihre Hände ballten sich zu Fausten. Andromeda wusste nicht einmal weshalb. Es geschah einfach. Sie blickte auf ihren eigenen Teint hinunter. Sie war furchtbar blass. Fast weiß. Sie fühlte sich unwohl. Sehr unwohl sogar. In der Gegenwart dieses Mädchens kam sie wie eine lebendige Leiche vor. Selbst ihr Haar hatte viel zu wenig Glanz.

Erleichtert stellte sie fest, dass in diesem Moment die Große Halle geräumt wurde. Die Schüler fingen langsam an sich der Reihe nach zu erheben. Schnell sprang Andromeda auf und hätte dabei beinahe ihren immer noch bis zum Rand gefüllten Kürbissaft umgestoßen.

„Immer langsam. Was ist los? Wieso hast du es so eilig?“

Andromeda starrte sie kurz verwundert an. Sie hatte völlig vergessen, dass Leslie noch immer bei ihr war. Leicht verlegen schlang sie die Arme um ihren Körper. Ihr war merkwürdig kalt.

„Ich gehe dann mal nach unten. Ich bin nur müde, sonst nichts. Bis Morgen, Les.“

Ohne auf Leslies Kommentar zu warten, kehrte sie ihr den Rücken zu. Mit schnellen Schritten drängte sie sich durch die Masse. Man hätte sogar sagen können, dass sie förmlich aus der Halle floh. Doch das war ihr egal. Sie wollte nur noch weg. In der Hoffnung dieses seltsame Gefühl abschütteln zu können. Darauf bedacht keinen Blick mehr zurückzuwerfen.

In der Zwischenzeit saß Bellatrix auf ihrem Bett und betrachtete mit wachsender Zufriedenheit ihr Kunstwerk. Es hatte lange gedauert, die ganzen Pinselstriche originalgetreu anzusetzen. Sie hob die Hand. Beinahe liebevoll strich sie über die gezeichneten Linien. Es wirkte tatsächlich erschreckend echt. Wenn sie nur wüsste was es bedeutete...

Sie konnte hören wie jemand gegen die Tür klopfte. Schnell riss sie sich von dem Bild los und verstaute es unter ihren Kopfkissen.

„Ja?“

Wie gebannt starrte sie auf die Tür. Doch das Holz bewegte sich nicht. Leicht verwirrt hob sie eine Augenbraue. Hatte sie es sich wirklich nur eingebildet? Wahrscheinlich. Wer hätte sie schon um diese Zeit besuchen sollen? Narzissa würde an diesen Abend sicher nicht noch einmal bei ihrer Schwester vorbeischauen und ihre anderen Mitbewohnerinnen hätten das Zimmer wie immer ohne anzuklopfen betreten. Was Rodolphus betraf, der könnte unmöglich so lebensmüde sein ihren Schlafsaal zu betreten. Unwillkürlich musste Bellatrix lächeln, als sie daran dachte, wie er damals zu ihren Geburtstag in dieser Tür gestanden hätte, in der Hand einen Blumenstrauß haltend. Die anderen Mädchen hatten gekichert, weshalb Bellatrix ihm wortwörtlich die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte. Wenn sie so darüber nachdachte, dann sah sie ein, dass sie wirklich nicht sehr nett zu ihm gewesen war. Noch nie. Selbst damals nicht, als er sich noch nicht bei ihren Eltern eingeschleimt hatte. Doch er schien sie trotz allem zu mögen. Immer noch zu mögen. Zumindest behauptete Narzissa dies. Bellatrix selbst, war sich nicht wirklich sicher, ob das ganze nicht letztendlich doch nur ein eingefädelter Plan von ihm und ihrer Mutter war. Schließlich war er, wie ihre Mutter zusagen pflegte einer der schönsten, reichsten und reinsten Erben Großbritanniens. Ihr Lächeln verschwand und verwandelte und wurde zu einer hässlichen Fratze.

Sogleich klopfte es wieder. Die junge Frau ballte ihre Hände zu Fausten. Entschlossen stand sie auf. Sie hatte sich dieses Geräusch sicher nicht eingebildet. Sie entschied sich dieses Mal keinen Mucks von sich zu geben sondern direkt zur Tür zu marschieren. Schnell griff sie mit einer Hand nach den Türkopf, mit der Anderen hielt sie bereits ihren Zauberstab fest umklammert. Wenn es ein mieser Kinderstreich sein sollte, konnte der Schüler etwas erleben.

Doch als sie die Tür öffnete fand sie dort keinen ertappten Erstklässler. Es war etwas weit nervenaufreibenderes. Sie starrte unmittelbar in die rehbraunen Augen ihrer Schwester. Für einen kurzen Augenblick schien es aus würde sie ein Spiegelbild ihrer Selbst sehen.

„Was willst du?“, fuhr Bellatrix sie an. Andromeda zuckte kurz zusammen. Die Stimme ihrer Schwester war schärfer als jede Messerspitze. Wenn sie wirklich ehrlich zu sich war, musste Andromeda sich eingestehen, dass sie gehofft hatte ihre Schwester würde nicht aufmachen. Sie hatte insgeheim wirklich gehofft sie wäre doch beim Abendessen gewesen. Doch sie hatte sich nicht getäuscht. Ihre Schwester schien an diesen Abend genauso wenig Appetit zu haben wie sie selbst. Sie wunderte sich immer noch, wie sie überhaupt den Mut aufgebracht hatte hierher zu kommen. Vor wenigen Minuten noch, hatte nicht gewusst wie sie ihrer Schwester hätte unter die Augen treten konnten. Und nun stand sie da. Vor ihr und fühlte sich wie ein Häufchen Elend. Sie spürte wie sich die Augen der Älteren immer mehr in ihre bohrten. Andromeda konnte nicht leugnen, dass ihr Blick mehr als unangenehm war. Sie wollte wegsehen. Widerstand diesen Drag jedoch. Sie wollte ihrer Schwester nicht zeigen, wie schwach und klein sie sich in diesem Moment doch fühlte. Glaubte dennoch, dass sie es ohnehin bereits erahnte. Bellatrix konnte so etwas einfach spüren. Die Angst, die Verzweiflung, einfach alles. Dazu musste sie nicht einmal Legilimentik anwenden.

Sie räusperte sich kurz ehe sie zu Sprechen begann.

„Hör zu, Bella“, begann sie. Sie versuchte ihre Stimme möglichst ruhig und freundlich klingen zu lassen. Es gelang ihr nicht besonders. Sie hörte sich in ihren Ohren viel zu hoch und verstellt an. Doch ihre Schwester verzog keine Mine. Sagte kein Wort und machte auch keine Anstalten Andromeda zu unterbrechen. Also fuhr sie fort und versuchte ihre aufkommende Unsicherheit so gut wie möglich zu verbergen.

„Ich weiß, es ist ein bisschen spät, aber...“

Andromeda brach ab und zog ein schwarzes Päckchen hinter ihren Rücken hervor. Zuerst starrte Bellatrix ihre jüngere Schwester verwundert an, doch dann hatte sie sich wieder gefasst. Sie spürte eine Art Wut in sich auflodern, die jedoch durch ein anderes Gefühl verdrängt wurde. Ein Gefühl, dass nicht sein durfte. Was glaubte ihre Schwester eigentlich? Dachte sie wirklich, sie könne sich gegen die Familienehre stellen und zugleich mit ihren beiden Schwestern befreundet sein? Nein, das konnte sie nicht. Ihre Schwester wie immer selbst schuld. Sie hatte sich ernsthaft geweigert mit ihnen die Weihnachtsferien zu verbringen. Und nun kam sie damit.

Bellatrix bemerkte wie unwohl sich Andromeda unter ihren eiskalten Blick fühlte. Sie erahnte auch die Enttäuschung über Bellatrix Reaktion. Was hatte sie auch erwartet? Dass sie ihr in die Arme fiel? Dass sie ihr ebenfalls ein Geschenk überreichte? Niemals. Bellatrix hatte es ohnehin bereits vor ihrer Abreise entsorgt.

„Hier, nimm es. Bitte. Ich habe es schon vor einigen Monaten gekauft und ich wollte unbedingt, dass du es bekommst. Mach damit was immer du willst. Verbrenn es, behalte es, wie du willst. Wie gesagt, es war mir nur wichtig. Mir persönlich würde es gefallen ,wenn du letzteres tun würdest.“

Mit diesen Worten drückte Andromeda ihr das Päckchen in die Hände. Danach tat sie das, was sie am besten konnte. Sie ging. Wortlos. Feige, wie immer.

„Du hast recht. Es ist zu spät“, brüllte Bellatrix und verschwand wieder in ihren Schlafsaal. Einen kurzen Moment lang musterte sie das Päckchen in ihrer Hand. Sie würde es nicht öffnen. Es war ihr völlig gleichgültig, was ihre Schwester ihr schenkte. Sie würde es einfach verbrennen. Es wäre die beste Möglichkeit.